

Nr. 2
'90

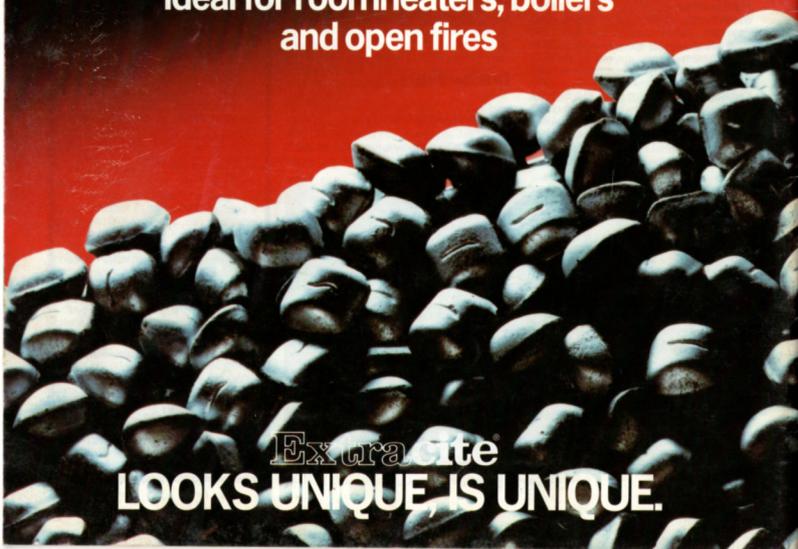
**SOPHIA
JACOBA**

Extracite®

THE APPROVED ALL-PURPOSE SMOKELESS FUEL

Hard
Clean to handle
Low in ash
Excellent heating value
Easy to ignite

Ideal for roomheaters, boilers
and open fires



Extracite
LOOKS UNIQUE, IS UNIQUE.

Aus dem Inhalt

Titelseite: Vergleichmäßigungsanlage	Seite:
NRW-Minister Einert zu Besuch	2
Sophia-Jacoba muß leben . . .	3
Eigentümerfrage	4
Maikundgebung	5
Betriebsratswahlen '90	7
Informationen aus dem Betrieb	8
Siedlungschronik	11
SJH/WEP	13
Ideen, die sich auszahlen/ Tombola	17
Umwelt	20
Sicherheit/Wettbewerb	23
Werkserholungsfahrten	25
Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter	27
Soziales	29
Personelles/ Familiennachrichten	30
Rückseite: Anzeigendokumentation SJH	

Impressum

Herausgeber:
Sophia-Jacoba GmbH
Steinkohlenbergwerk

Redaktion und Layout: Jürgen Laaser

Druck: B. Kühlen KG, Mönchengladbach

Anschrift der Redaktion:
Sophia-Jacoba GmbH
Sophiastraße
5142 Hückelhoven
Telefon: 02433/883195

Fotos: J. Fiedler, M. Hamacher, H. Hermans, G. Hupfhauser, J. Jochims, T. Nellen, C. Terbrüggen, Hansa-Press

NRW-Minister Einert besichtigte die Schachtanlage

Hoher Besuch in der Zechenstadt. Minister Günther Einert, zuständig für Bundesangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen, weilte am Donnerstag, dem 19. April dieses Jahres, im Hückelhovener Rathaus. Im Rahmen seines Aufenthaltes nahm er auch gerne die Gelegenheit wahr, um mit der Sophia-Jacoba-Geschäftsführung und Mitgliedern des Betriebsrates ein Gespräch zu führen und die Schachtanlage zu besichtigen.



v. l. n. r.: Stellvertretender Betriebsratsvorsitzender Stab, 2. stellvertretender Betriebsratsvorsitzender Küsters, J. Sondermann, Referent Deltmer, Minister Einert, Vorsitzender der Geschäftsführung Esser

Der Minister machte bei seinem Besuch deutlich, daß er mit den Sorgen und Problemen der Region insbesondere Sophia-Jacoba betreffend bestens vertraut sei. Er stellte nochmals fest, daß das Land Nordrhein-Westfalen die Energiepolitik nicht alleine machen könne. Dies sei primär Sache des Bundes. Die Landesregierung habe sich aber, trotz Schwierigkeiten und rechtlicher Bedenken, bereit erklärt, ein Drittel der Kosten für den Reivergleich für Sophia-Jacoba, der früher aus dem Topf des Kohleplennings bezahlt wurde, zu übernehmen. Die restlichen zwei Drittel trage der Bund. Der Zwischenbericht der Mikat-Kommission habe in dieser Sache aber einstimmig festgehalten, daß notwendige Kohle-subsventionen eindeutig Aufgabe des Bundes seien. Dennoch wolle sich die Landesregierung nicht aus der Verant-

wortung für den Bergbau zurückziehen. Keinesfalls dürften die unterschiedlichen Auffassungen zwischen Bund und Land auf dem Rücken der Bergleute ausgeglichen werden. Niemand könne allerdings fest zusagen, so der Minister für Bundesangelegenheiten weiter, daß die Arbeitsplätze im Bergbau auf Dauer gesichert seien. Die Einbeziehung der Sophia-Jacoba GmbH in die Ruhrikohle AG sei keine Bestandsgarantie, aber hier würde sich doch die Chance für ein längerfristiges Erhaltungsmodell anbieten.

Im Anschluß an sein Gespräch mit der Geschäftsführung und Mitgliedern des Betriebsrats ließen sich Minister Günther Einert und sein Referent Michael Deltmer die Schachtanlage zeigen. Mit dabei war auch Johannes Sondermann. La

sophia-jacoba 2/90

SJ muß leben . . .

Unverdorren wird mit friedlichen Mitteln um den Fortbestand der Sophia-Jacoba GmbH gekämpft. Um auf die prekäre Lage aufmerksam zu machen, werden die gegebenen Möglichkeiten genutzt und neue Ideen geboren:

10. März

„Arbeit gehört zur Menschenwürde – Für Arbeitsplätze in unserer Region.“ Der Leitsatz des diesjährigen „Kreuzweg der Arbeit“, der von der katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und der Christlichen Arbeitnehmerbewegung (CAJ) seit 1982 regelmäßig in der Fastenzeit durchgeführt wird, um auf die Arbeitsplatzproblematik im Kreis Heinsberg aufmerksam zu machen, spricht für sich. CAJ und KAB fordern eine Verbesserung der Wirtschaftsstruktur des Kreises, damit auch in Zukunft ein menschenwürdiges Leben gesichert wird.

Erste Station des Kreuzweges ist die Oberbrucher Pfarrkirche St. Aloisius. Unter Beteiligung der Initiative betroffener Frauen wird auch an den weiteren Stationen, nämlich Tor 4 des AKZO-Konzerns, dem Schulzentrum an der Parkstraße sowie der Werkstatt der Lebenshilfe in der Richard-Wagner-Straße durch Gebete, Gesänge bzw. Textbeiträge auf die unterschiedlichen Probleme aufmerksam gemacht.

21. März

Knapp 30 Mitglieder der Initiative betroffener Frauen demonstrieren vor dem Europäischen Parlament in Brüssel gegen die Kohlepolitik der EG und für den Erhalt der Arbeitsplätze ihrer Ehemänner bei Sophia-Jacoba. Der Grund für Ort und Zeit-



Die „SJ-Frauen“ vor dem Europäischen Parlament in Brüssel

sophia-jacoba 2/90



Sitblockade vor dem Bonner Wirtschaftsministerium

punkt dieser Aktion ist der Energieaus-schub, der in Brüssel tagt. Die Demon-strantinnen verteilen Handzettel in deut-scher, französischer und englischer Spra-che, diskutieren mit Passanten und Parla-mentariern und machen auch mit Protest-liedern auf ihre Sorgen aufmerksam. Nach Meinung der Abgeordneten, die mit den Frauen diskutieren, sprechen einige Fakten für den Erhalt von Sophia-Jacoba:

Es wird ausgesprochen hochwertige Kohle abgebaut, was auch im Hinblick auf umweltfreundlicheren Hausbrand in der Deutschen Demokratischen Republik von Bedeutung sei. Ferner könne man von einer langfristigen Förderkapazität ausgehen, wobei sich nicht zu vergessen sei, daß es keine echte Alternative zur Steinkohle gebe.

27. März

Das Wirtschaftsministerium in Bonn ist Ziel einer Protestaktion der Initiative betroffener Frauen. Professor Paul Mikat überbringt heute Bundeswirtschaftsminister Hausmann den Bericht der Kohle-Mikat-Kommission. Professor Mikat scheut nicht die Begegnung mit den Frauen. Er eröffnet ihnen, daß er in der im Gutachten angeregten Rücknahme der Steinkohleförderung noch kein Aus für Sophia-Jacoba sehe. Er spricht von der Bedeutung auf dem Wärmemarkt, auf die Verstromung sei kaum Hoffnung zu setzen. Vom Staatssekretär von Würzen bekommen die Demonstrantinnen die Zusage, daß er in Kürze nach Hückelhoven kommen wolle, um das Gespräch über Fragen zur Kohle und wirtschaftlichen Umstrukturierung weiterzuführen.

5. April

Staatssekretär Dieter von Würzen löst sein Versprechen ein. Er stellt sich im Ta-

gungsraum an der Schachtanlage IV in Ratheim der Initiative betroffener Frauen, dem Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen, den Vertretern der KAB und des Forums der IGBE sowie dem CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Karl Fell zum Gespräch. Eine „endgültige Meinung“ allerdings, kann der Staatssekretär nicht präsentieren. Zunächst seien die diversen Ansprechpartner, wie die IGBE, die Bergbaugewerkschaften, die Verbraucherverbände, die Bundesländer etc. zu hören. Allerdings wolle Bonn, so von Würzen, in jedem Fall am Jahrhundertvertrag bis 1995 festhalten. Sophia-Jacoba habe daher bis dahin ein Nadelöhr vor Augen. Wenig Chancen allerdings sieht Staatssekretär von Würzen in der Schaffung neuer Arbeitsplätze in der hiesigen Region. Es müßten Förderprogramme her, die den Strukturwandel vorantreiben. Hier würden aber noch viele andere Regionen, in denen die Arbeitslosenquote wesentlich höher liege als im Kreis Heinsberg, auf der „Warteliste“ stehen. Ein „Sonderförderungsprogramm“ verlangte auch MdB Dr. Karl Fell. Er wolle alles versuchen, eine Mehrheit dafür in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zu bekommen. Betriebsratsvorsitzender F. J. Sonnen macht deutlich, daß der Erhalt der Zeche auch nach 1995 notwendig sei, „damit die Politiker bis zum Jahre 2005 effektive Förderprogramme auf den Weg bringen können“.



Nach der Sitzblockade bat Staatssekretär Dieter von Würzen die Vertreterinnen der Fraueninitiative zum Gespräch

Ruhrkohle AG übernahm Sophia-Jacoba

Was der Vorsitzende der Geschäftsführung Friedrich H. Esser in der Belegschaftsversammlung am 11. März 1990 ankündigte, ist inzwischen vollzogen: Die Übertragung des Eigentums an Sophia-Jacoba von der Robeco auf die Ruhrkohle AG.

Am 28. März 1990 erfolgte die Beurkundung der Kaufverträge zwischen der Ruhrkohle-Gruppe und der Robeco-Gruppe. Danach erwirbt die Ruhrkohle AG die Sophia-Jacoba GmbH und die Ruhrkohle Handel GmbH die Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft mbH, und zwar jeweils rückwirkend zum 1. Januar 1990. Zur Rechtsgültigkeit dieser Übertragung bedarf es einer kartellrechtlichen Genehmigung der zuständigen Behörden in der Bundesrepublik und der Europäischen Gemeinschaft. Während die Genehmigung des Bundeskartellamtes aus Berlin bereits erteilt ist, steht die Zustimmung der EG-Kommission noch aus. Erst nach Vorliegen dieser Genehmigung aus Brüssel können die neuen Arbeitgeber-Vertreter von der Ruhrkohle AG in den Aufsichtsrat der Sophia-Jacoba GmbH delegiert werden. Damit ist in den nächsten Wochen zu rechnen. Mit der Übernahme durch die Ruhrkohle AG wurden die von der Robeco bereits 1987 eingeleiteten Bemühungen, das Eigentum an Sophia-Jacoba auf ein deutsches Unternehmen zu übertragen, erfolgreich zum Abschluß gebracht.

Die bereits am 5. September 1989 vollzogene Umwandlung der bergrechtlichen Gewerkschaft Sophia-Jacoba in die jetzige Sophia-Jacoba GmbH war ein Teilschritt und eine wichtige wirtschaftliche Voraussetzung für die Verwirklichung des Wechsels im Eigentum. Die langwierigen Verhandlungen zwischen Robeco und der Ruhrkohle gestalten sich wechselhaft und waren besonders durch das Fehlen von sicheren kollektionalen Rahmenbedingungen für die mittel- bis längerfristige Zukunft des deutschen Steinkohlenbergbaus und damit auch für Sophia-Jacoba gekennzeichnet.

Die Ruhrkohle AG hatte das politische Mandat für den Erwerb von Sophia-Jacoba erhalten, und in Abstimmung mit den zuständigen Ministerien in Bund und Land konnten bis Ende 1989 die Rahmenbedingungen soweit abgeklärt werden, daß nunmehr die zwischen Robeco und Ruhrkohle AG geführten Verhandlungen konkretere Formen annehmen und Ende März 1990 die Beurkundung der Verträge erfolgen konnte.

Ein Zusammenwirken zwischen der Ruhrkohle AG und ihrer neuen Tochter, der Sophia-Jacoba GmbH, wird darauf ausgerichtet sein, alle Synergie-Effekte zum Vorteil unseres Unternehmens und seiner Beschäftigten zu nutzen. Die Ruhrkohle AG kann dabei für Sophia-Jacoba keine Bestandsgarantie geben und auch mögliche Verluste nicht übernehmen.

Bei unseren Bemühungen um notwendige finanzielle Hilfen durch die öffentliche Hand wird uns die Ruhrkohle AG allerdings im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen, wofür es bereits erste Beispiele gibt.

Unter dem Dach der Ruhrkohle AG wird nunmehr das von der Mikat-Kommission geforderte Optimierungskonzept für den deutschen Steinkohlenbergbau erarbeitet werden müssen und es bleibt abzuwarten, welche Möglichkeiten sich dann für die längerfristige Entwicklung von Sophia-Jacoba ergeben. Mit dem endgültigen Fertigstellung des Optimierungskonzepts ist sicherlich nicht vor 1991 zu rechnen.

Solidarität sichert unsere Zukunft

„Wir denken nicht über eine Zukunft ohne Sophia-Jacoba nach. Wir denken über die Zukunft für Sophia-Jacoba nach!“ Klare Worte am „Tag der Arbeit“. Alfred Geißler aus der Abteilung Wirtschaftspolitik der IGBE war der Hauptredner bei der Maikundgebung auf dem Hartlepooler Platz. Vor mehr als 300 Zuhörern legte er ein uneingeschränktes Bekenntnis zur heimischen Kohle als sicherer Energieträger Nummer Eins und zum Fortbestand von Sophia-Jacoba ab.



Maikundgebung auf dem Hartlepooler Platz – Die SJ-Bergkapelle stimmt ein

Bei strahlender Maisonette hatten sich zahlreiche Mitarbeiter und Freunde von Sophia-Jacoba auf dem fahnen geschmückten Platz in der Innenstadt versammelt. Mit dem Marsch „Die Arbeitsmänner“ leitete die SJ-Bergkapelle unter der Leitung ihres Dirigenten Karl-Heinz Bach die traditionelle Maifeier ein, die in diesem Jahr unter einem besonderen Motto stand: „100 Jahre 1. Mai – Solidarität sichert unsere Zukunft“. Das zentrale Leitwort des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Jahr 1990 gewinnt für den Bergbau in diesen Tagen an besonderer Bedeutung.

Für den Gewerkschaftsausschuß Sophia-Jacoba begrüßte dessen Erstvorsitzender Christoph Wirtz im Namen der IGBE und des Betriebsrats die Anwesenden. Besonders willkommen hieß er den Hückelhovener Bürgermeister Paul Gin-

nutis und Stadtdirektor Johannes Bürger. Ein herzlicher Willkommensgruß auch an SJ-Arbeitsdirektor Heinz Preuß als Vertreter der Geschäftsführung. Für den Betriebsrat war dessen stellvertretender Vorsitzender Detlef Stab gekommen. Alfred Geißler betonte zu Beginn seiner Rede die Errungenschaften gewerkschaftlicher Interessensvertretung der vergangenen 100 Jahre: „Was hat sich in diesen 100 Jahren alles geändert!“ Der Gewerkschaftler machte aber auch deutlich, daß der 1. Mai heute nicht wie vor eine wichtige Funktion habe. „Bequemlichkeit und das Wissen, daß es ja doch noch einige gibt, die sich für soziale Gerechtigkeit, für sozialen Fortschritt engagieren, verfallen dazu, diesen 1. Mai als Feiertag wie Ostern oder Pfingsten zu begehen.“ Das Eintreten für die Solidarität in der Ge-

sellschaft sei heute wichtiger denn je. Solidarität war für Geißler auch das Schlüsselwort, als er auf die Situation und die Zukunft des heimischen Bergbaus und Sophia-Jacobas eingieng. „Wo ständen wir heute in der Auseinandersetzung um den Erhalt von Sophia-Jacoba, wenn jeder nur sein eigenes Süppchen gekocht hätte. Welche Chancen für die Zukunft hätten wir, wenn hier jeder nur daran dächte, seine Schälchen ins Trockene zu bringen.“ Gerade im Bergbau sei heute das gemeinsame Handeln wichtig. „Laßt uns wachsen sein. Laßt uns genau hören, um die Versuche, uns zu trennen und unsere Solidarität zu zerstören, zu erkennen. Laßt uns nicht den Rattenfängern auf den Leim gehen, egal wie sie heißen und woher sie kommen“, appellierte der Gewerkschaftler in seiner kämpferischen Rede.

Geißler warnte vor der Spaltung: „Weder das Gerede von den Handzehen, noch der Versuch, Bergleute in der Steinkohle gegen Bergleute in der Braunkohle und umgekehrt auszuspielen, dient unseren Interessen. Hätten wir uns auf diesen Kampf, jeder gegen jeden, Revier gegen Revier, Bergwerk gegen Bergwerk und damit Bergleute gegen Bergleute nur an einer einzigen Stelle verlassen, so wäre es heute in der Bundesrepublik Deutschland keinen funktionstüchtigen Bergbau mehr!“ Kohlepolitik sei Energiepolitik, stellte Alfred Geißler heraus. „Das gilt für jedes Bergwerk. Das gilt für Steinkohle wie für Braunkohle. Das gilt für Sophia-Jacoba wie für Garzweiler II“. Praktische Solidarität habe der heimische Steinkohlenbergbau in der Vergangenheit von seinen der nordrhein-westfälischen Landesregierung erfahren. „Wir sind der Landesregierung dankbar für ihre Unterstützung und beim Erhalt des Jahrgütervertrages und seiner finanziellen Absicherung. Daß sich das Land bereits erklärt hat, aus Landesmitteln den Revierausgleich und die Zuschüsse für den Einsatz von niederflüchtiger Kohle in Kraftwerken zu stützen, kann nicht hoch genug geschätzt werden.“

Ein gutes Zeugnis stellte Geißler auch der Mikat-Kommission aus, die eindrucksvoll die Richtigkeit des Weges der IGBE bezeugt habe. Der heimische Kohlenbergbau sei Garant für die Sicherung unserer Energieversorgung. Geißler hielt fest: „Die Gestaltung der Rahmenbedingungen für die Kohlepolitik ist Aufgabe der Bundesregierung. Da hilft auch nicht der Verweis auf Brüssel. Die Traume des Bundeswirtschaftsministers, daß die Mikat-Kommission ihm die Ausreden für seine Taschenspielertricks in der Energiepolitik liefert, sind zerplatzt. Die Ungerechtigkeit in der Frage der Förder- und Verstromungsmengen nach 1995, die in der Mikat-Kommission herrsche, sei nicht verwindlich, sondern vielmehr „Spiegelbild der aktuellen Preisentwicklung, dem geteilt aus von der Kommission erklärte Botschaft: „Die Sicherheit der Energieversorgung in der Bundesrepublik Deutschland ist nur durch einen funktionstüchtigen heimischen Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau zu gewährleisten“. Alfred Geißler weiter: „Die Sicherheit unserer Energieversorgung ist ein zu kostbares Gut, als daß sie auf dem Altar eines Wettbewerbsanlaufs geopfert werden darf. Das gilt auch für die EG-Kommission in Brüssel“.

Die EG-Kommission habe keine energiepolitische Kompetenz. „Sie entscheidet nicht über die Existenz des Steinkohlenbergbaus in unserem Land“. Die Brüsseler Kommission nehme sich nur die Freiheit, die ihr von der Bundesregierung zugestanden werde. Niemand habe bislang verhindern können, daß bei wachsendem Stromverbrauch wachsende Mengen Steinkohle in der Verstromung erforderlich seien und daß die Sicherheit der Elektrizitätsversorgung gebührend gewährleistet. Diese „Sicherheit“ mache „Europa stärker“. „Sichere Energie für Europa, das



v. l. n. r.: stellv. Betriebsratsvorsitzender D. Stab, A. Geißler (Wirtschaftspolitik IGBE), Vors. des Gewerkschaftsausschusses Ch. Wirtz, (ehemaliger) Bürgermeister P. Ginnitts, Arbeitsdirektor H. Preuß

ist unser Ziel“, sagte Geißler. „Unsere Energiepolitik schadet niemandem. Sie nutzt allen. Wer auf die Sicherheit der Energieversorgung durch heimische Stein- und Braunkohle verzichten will, muß sagen, was er stattdessen will. Er muß sagen, statt heimischer Steinkohle Kohle aus Südafrika. Statt heimischen Braunkohlenbergbau französischen Atomstrom. Das sind die Alternativen. Abhängigkeit statt Sicherheit ist das Ergebnis“, rief Geißler unter Beifall.

Energieversorgung sei „der Nerv jeder Gesellschaft“. Der Gewerkschafter brachte dies auf eine knappe Formel: „Wer die Energie hat, hat das Sagen“. Die Energieprognose des Fachmannes in der Wirtschaftspolitik: „Auf der Erde haben wir keinen Überfluß an Energie. Energie ist knapp. Wir in den reichen Industrielandern merken das nicht, weil wir uns teure Energie leisten können“. Aber die Zahl der Menschen wachse und damit der Hunger nach Energie und Rohstoffen: „Jede Tonne Kohle, die wir nicht fördern, nehmen wir anderen weg“. Zwar sei die Gewinnung von Stein- und Braunkohle ein Eingriff in die Umwelt, aber dies lasse sich nur bedingt vermeiden. Zudem sei der Bergbau in der Bundesrepublik so gestaltet, daß er umweltverträglich, sicher und zuverlässig sei. „Auf Bergbau in anderen Ländern haben wir keinen Einfluß“, betonte Alfred Geißler. „Die Anforderungen an unsere Energieversorgung werden wachsen. Gerade jetzt ist besondere Sorgfalt und Behutsamkeit gefragt“.

Die Rede des Gewerkschafters wurde mit viel Aufmerksamkeit und Sympathie verfolgt. Auch als Alfred Geißler auf die aktuelle Entwicklung in der DDR einging, fanden seine engagierten Worte großen Anklang. Der IGBE-Funktionär appellierte: „Wir müssen dazu beitragen, daß das zarte Pflänzchen der Demokratie an Kraft ge-

winnt, das es blüht und zu vollem Leben erwacht“. Die 40jährige Erfahrung des demokratischen Lebens in der Bundesrepublik werde dabei helfen. „Wir können aus der großen wirtschaftlichen und sozialen Kraft schöpfen, die unser Land besitzt“. Geißler warnte davor, in der Bundesrepublik auf sozialen Fortschritt zu verzichten. Dies helfe den Menschen in der DDR überhaupt nicht. Der IGBE-Vertreter drückte seine Hoffnung aus, daß in der DDR möglichst schnell unabhängige, freie und starke Gewerkschaften gegründet würden. Hilfe benötigten die Menschen im anderen Teil Deutschlands auch in der Energieversorgung. Dabei dürfe es jedoch nicht angehen, daß DDR-Kraftwerke von bundesdeutschen Unternehmen im Hilfe von Siegelgeldern saniert würden, in den Kesseln dann aber Importkohle aus Südafrika verfeuert werde. „Dem werden wir uns entgegenstellen“, sagte Geißler mit Nachdruck. Sein abschließender Blick an diesem 1. Mai galt den Menschen im anderen Teil Deutschlands: „Wenn wir nur einen Augenblick daran denken, daß heute in der DDR zum ersten Mal die Arbeitnehmer freiwilling für ihre Interessen am 1. Mai demonstrieren, dann erfüllt uns das mit Freude und Zuversicht“.

Den freudigen, aber zugleich auch festlichen Charakter des „Tages der Arbeit“ in Hückelhoven besorgte ein nettes Rahmenprogramm mit Getränken und Imbiß, Unterhaltung für Kinder, Kuchenfahrten und vielem anderen mehr. Die musikalischen Einlagen der SJ-Kapelle, die mit Stücken wie „Keiner schiebt uns fort“ und „Unser Marsch ist eine gute Sache“ sowie dem abschließenden „Wann wir schreiten sei an Seit“ unterstrichen besonders die gewerkschaftliche Tradition des Tages. Ein Unterhaltungskonzert mit verschiedenen Kapellen beendete die Feier im Herzen der Bergbaustadt. ha

Betriebsratswahlen 1990

Vom 20. bis zum 22. März d. J. fanden im IGBE-Bezirk Rheinland in 26 Betrieben und Verwaltungen des Bergbaus, so auch bei der Sophia-Jacoba GmbH, Betriebsratswahlen statt.

Die außergewöhnliche Situation hatte dem SJ-Betriebsrat in den vergangenen drei Jahren überdurchschnittliche Leistungen abverlangt. Dieses Engagement, welches auch außerhalb des Betriebes – insbesondere im politischen Bereich – für Schlagzeilen gesorgt hatte, sollte nun an der Wahlurne honoriert werden:

Bei der Persönlichkeitswahl der Arbeiter, es konnte zwischen 65 Kandidaten ausgewählt werden, von denen insgesamt 23 in den Betriebsrat einziehen, kann es zu einer Beteiligung von 95,3% (3177 Stimmen, bei insgesamt 3343 Wahlberechtigten), 51 ungültige Stimmen wurden abgegeben. Mit 2910 Stimmen (93%) führt Franz-Josef Sonnen (1. Vorsitzender) die Liste der gewählten Kollegen an. Manfred Küsters (2. stellv. Vorsitzender/Schriftführer) bekam 2320 Stimmen (74,1%). Sieben weitere Kollegen erhielten jeweils mehr als 1000 Stimmen: Paul Ginnitts (1542), Dieter Rosenberg (1355), Hans-Gerd Frenken (1320), Lothar Theisges (1316), Kemal Pekmezci (1291), Kurt Rother (1162), Peter Reiners (1019). Des Weiteren wurden die Kollegen Dieter Jochheim, Burkhard Bretall, Ahmet Gec, Gerda Stell, Wilhelm Peters, Nurettin Karabulut, Dieter Schuster, Willi Maassen, Andreas Portmanns, Burhan Canbaz, Willi Borg und Klaus Pispers gewählt.

Von den 739 wahlberechtigten Angestellten gingen 712 (96,71%) zur Wahlurne. 649 Stimmen (92,71%) entfielen auf die Liste der IGBE, 51 (7,29%) auf die Liste der DHG. 12 Stimmen waren ungültig. Damit erhielt die DAG keinen, die IGBE vier Sitze im Betriebsrat. Dettel Stab (2. Vorsitzender), Hermann Abels, Rolf Petzer und Christoph Wirtz werden in den kommenden Jahren die Interessen der Angestellten im Betriebsrat vertreten.

Die Zusammensetzung des Betriebsrates und der Ausschüsse

1. Vorsitzender: Franz-Josef Sonnen
2. Vorsitzender: Dettel Stab
2. stellv. Vors.
- und Schriftführer: Manfred Küsters

Betriebsrat

Franz-Josef Sonnen
Dettel Stab
Manfred Küsters
Paul Ginnitts



Stellv. Betriebsratsvorsitzender D. Stab (l.) und 1. Vorsitzender F.-J. Sonnen

Lothar Theisges
Hans-Gerd Frenken
Kemal Pekmezci
Dieter Rosenberg
Peter Reiners

Fahrhauschub:

Dieter Schuster
Burkhard Bretall
Dieter Jochheim

Personal- und Behördenausschub:

Der gesamte Betriebs- und Fahrhauschub

Wirtschaftsausschub:

Paul Ginnitts (1. Vorsitzender)
Rolf Peltzer (2. Vorsitzender)
Hans-Gerd Frenken
Willi Maassen
Christoph Wirtz (Ersatzmitglied)
Dieter Rosenberg (Ersatzmitglied)
Ahmet Gec (Ersatzmitglied)

Nicht-Betriebsratsmitglieder:

Hüseyin Baytekin
Angelika Schuhmacher
Peter Andres

Bewertungsausschub:

Dettel Stab
Manfred Küsters
Paul Ginnitts
Hermann Abels

Sozialausschub:

Peter Reiners (1. Vorsitzender)
Manfred Küsters (2. Vorsitzender)
Kemal Pekmezci
Dieter Jochheim
Hermann Abels
Dieter Schuster

Planungs- und Investitionsausschub:

Franz-Josef Sonnen
Dettel Stab
Manfred Küsters

Arbeitschutzsausschub:

Lothar Theisges (1. Vorsitzender)
Burkhard Bretall (2. Vorsitzender)
Willi Borg
Dursun Colakvermis

Heinz Sonn
Dieter Jochheim
Klaus Pispers
Ahmet Gec
Kurt Rother

Hans-Gerd Frenken (Ersatzmitglied)
Dieter Rosenberg (Ersatzmitglied)

Ausbildungsausschub:

Manfred Küsters (1. Vorsitzender)
Dieter Rosenberg (2. Vorsitzender)
Kurt Rother

Andreas Portmanns
Rolf Peltzer
Burhan Canbaz
Willi Maassen
Willi Peters

Peter Reiners (Ersatzmitglied)
Hans-Gerd Frenken (Ersatzmitglied)
zusätzlich der Sprecher der Jugendvertretung

Wohnungsausschub:

Paul Ginnitts (1. Vorsitzender)
Lothar Theisges (2. Vorsitzender)
Nurettin Karabulut
Dieter Rosenberg
Gerda Stell
Peter Reiners
Christoph Wirtz
Hermann Abels (Ersatzmitglied)
Kurt Rother (Ersatzmitglied)

Lohn- und Gehaltsausschub:

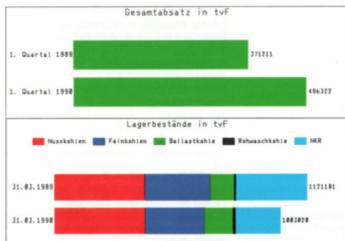
Paul Ginnitts (1. Vorsitzender)
Lothar Theisges (2. Vorsitzender)
Manfred Küsters
Hermann Abels
Hans-Gerd Frenken
Kemal Pekmezci (Ersatzmitglied)
Burkhard Bretall (Ersatzmitglied)

Das erste Quartal 1990

Absatz und Bestände

Im Vergleich zum ersten Quartal 1989 lagen im Berichtsquartal im Bereich Absatz folgende Entwicklungen vor: Der Gesamtabsatz stieg um etwas mehr als 125 000 Tonnen (+ 33,7 Prozent) auf rund 496 000 Tonnen an. Während der Auslandsabsatz um fast 149 000 Tonnen (+ 163,8 Prozent) verbessert werden konnte, sank der Absatz im Inland um mehr als 23 100 Tonnen (- 8,2 Prozent). Der Anteil des Inlandsabsatzes am Gesamtabsatz betrug im ersten Quartal 1990 fast 52 Prozent. Der am weitesten entfernte Abnehmer war in diesem Quartal Norwegen.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im 1. Quartal 1990 vier 67 000 Tonnen Feinkohle aus der Nationalen Kohlereserve (NKR) zurückgekauft wurden. Diese Menge wurde zusammen mit den bereits im 4. Quartal 1989 aus der NKR zurückgekauften 50 000 Tonnen vollständig abgesetzt. — Durch den im Laufe des Berichtsquartales erfolgten Rückkauf sank der Lagerbestand der Nationalen Kohlereserve um 25,0 Prozent auf etwas weniger als 201 700 Tonnen Kohle (verwertbar).

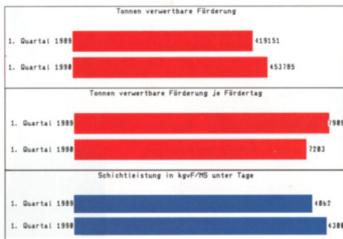


Im Verlauf des ersten Quartals 1990 stiegen die eigenen Lagerbestände um etwas mehr als 10 700 Tonnen (+ 1,3 Prozent) auf über 800 000 Tonnen Kohle (verwertbar) an, einschließlich eines Bestandes von rund 11 600 Tonnen (verwertbar) an Rohwaschkohle. Während die Bestände an Feinkohlen um rund 11 000 Tonnen (- 4,1 Prozent) auf rund 263 000 Tonnen zurückgingen, stiegen die Mittelgut-Bestände um fast 7700 t (+ 6,8 Prozent) auf etwas mehr als 121 000 Tonnen Kohle (verwertbar) und die Nußkohlen-Bestände um fast 9900 Tonnen (+ 2,5 Prozent) auf rund 406 000 Tonnen an.

Die Einlieferungen für Kunden gingen um etwas mehr als 13 000 Tonnen (- 7,2 Prozent) auf rund 171 500 Tonnen Kohle (verwertbar) zurück. Am Ende des ersten Quartals 1990 beliefen sich die Lagerbestände insgesamt auf rund 1,2 Millionen Tonnen Kohle (verwertbar).

Produktion Grubenbetriebe

Die Sophia-Jacoba GmbH förderte im ersten Vierteljahr 1990 insgesamt 453 785 Tonnen Kohle (verwertbar), das waren 34 34 t (+ 8,3 Prozent) mehr als im ersten Quartal 1989. Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Rohförderung betrug nur



47,1 Prozent, das entspricht gegenüber dem Vorjahreszeitraum einen Rückgang um 1,4 Prozent-Punkte. Die im Berichtsquartal erreichte durchschnittliche Tagesförderung betrug 7203 Tonnen. Im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres bedeutet das einen Rückgang um 706 Tages-Tonnen (- 8,9 Prozent).

Mit 63 Förderarten standen gegenüber dem Vorjahresquartal dieses Mal zehn Förderarten (+ 18,9 Prozent) mehr zur Verfügung. — Während im ersten Quartal 1989 in allen drei Monaten an jeweils drei, insgesamt also an 9 Tagen, Kurzarbeit erfolgte, wurden im Berichtsquartal alle verfügbaren Arbeitstage als Förder-tage genutzt.

Gegenüber dem Vorjahresquartal konnte die Leistung je Mann und Schicht unter Tage um 246 Kilogramm (+ 6,1 Prozent) auf 4308 Kilogramm vF je Mannschicht gesteigert werden.

Im Abbau erzielten dieses Mal Quartals-Höchstwerte Revier 19 mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von 2392 tVF/d sowie Revier 4 mit 2256 tVF/d. In den einzelnen Monaten des ersten Quartals 1990 erbrachten folgende Abbaureviere die Spitzenwerte:

Monat 1990	Revier	durchschnittliche Tagesförderung	Reviersteiger
Januar	11	2.445 tVF/d	Yıldırım
	6	2.333 tVF/d	Rahin
Februar	19	2.668 tVF/d	Yıldırım
	7	2.396 tVF/d	Raschen
März	19	2.357 tVF/d	Yıldırım
	4	2.256 tVF/d	Gurniak

Im ersten Quartal 1990 wurden insgesamt rund 3636 m an Strecken in den Flözen aufgetrieben, das waren im Vergleich zum 1. Quartal des Vorjahres rund 660 m (- 15,4%) weniger. Der Anteil der mit Teilschnittmaschinen im Flöz aufgetriebenen Strecken betrug etwas mehr als 66 Prozent. — In der Ausrichtung wurden in diesem Quartal mit 473 m im Gestein gegenüber dem Vorjahreszeitraum 255 m (+ 117%) mehr aufgetrieben.

Die höchsten Streckenauffahrungen haben im 1. Quartal 1990 erreicht:

Revier	Auffahrung	Betriebspunkt	Reviersteiger
30	702 m gesamt 15,9 m/d	Flözstr. Rauschenwerk W II, D 4906	Micka Vassos
32/34	600 m gesamt 12,3 m/d	Flözstr. Rauschenwerk N II, D 4905	Kohlen/Dilmsen/Schöndorff / —



Produktion Brekettfabriken

Der Vergleich des Berichtszeitraumes (erstes Quartal 1990) mit dem entsprechenden Vorjahreszeitraum zeigt, daß der Ausstoß an Formkohlen absatzbedingt insgesamt um fast 300 Tonnen (- 0,5%) auf etwas über 61 100 Tonnen zurückgenommen werden mußte. Während die Herstellung von RA-Briketts um fast 540 Tonnen (- 3,8%) auf rund 13 800 Tonnen sank, stieg beim Extrakt die Produktion geringfügig um 240 Tonnen (+ 0,5 Prozent) auf rund 47 300 Tonnen an. Als Ergebnis dieser in der Formkohlenherstellung zu verzeichnenden Entwicklung stieg der Produktionsanteil des Extrakts um 0,8-Prozent-Punkte an und erreichte etwa mehr als 77 Prozent.

Belegschaft

Zum Ende des ersten Quartals 1990 betrug der Gesamtbeschäftigungsstand (ohne Firmen) 4096 Mitarbeiter/innen. Am Jahresende 1989 waren es ebenfalls 4096 Mitarbeiter/innen. Damit blieb der auf das Quartalsende bezogene Belegschaftsstand unverändert.

Im einzelnen veränderten sich die Belegschaftsgruppen im Zeitraum vom Ende des ersten Quartals 1989 bis zum Ende des ersten Quartals 1990 (jeweils Stand letzter Arbeitstag) wie folgt: Arbeiter unter Tage - 252 (- 10,1 Prozent), Arbeiter über Tage - 105 (- 8,9 Prozent), Angestellte unter Tage - 31 (- 9,7 Prozent), technische Angestellte über Tage - 8 (- 3,6 Prozent) und Angestellte in der Verwaltung - 7 (- 2,5 Prozent). Insgesamt ging die Gesamtbeschäftigung auf 4501 am Ende des ersten Quartals 1989 bis Ende März 1990 um 403 (- 9,0 Prozent) auf 4098 Mitarbeiter/innen zurück.

Die Zahl der ausländischen Mitarbeiter zum Ende des ersten Quartals 1990 verringerte sich gegenüber dem Stand Ende Vorjahresquartal um 52 (- 6,1 Prozent) auf 801, damit belief sich ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung auf 19,6 Prozent.

Während Ende März 1989 insgesamt 320 Auszubildende zur Gesamtbeschäftigung gehörten, waren es am Ende des ersten Quartals 1990 mit 263 Auszubildenden 57 Auszubildende (- 17,8 Prozent) weniger. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbeschäftigung betrug am Ende des ersten Quartals 1990 rund 6,4 Prozent; Ende März 1989 waren es 7,1 Prozent. Im Laufe des Berichtsquartals beendeten ihre Ausbildung 22 Energieelektroniker, 2 Industriemechaniker, 2 Bergmechaniker und 1 kaufmännische Angestellte.

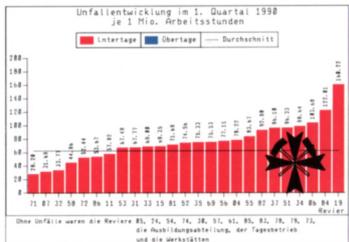
Im ersten Vierteljahr 1990 wurden 3,23 Übersichten je 100 angelegte Arbeiter unter Tage verfahren, das bedeutet im Vergleich zum ersten Quartal 1989 mit 1,36 Übersichten/100 Arbeiter eine Zunahme um 1,87 Übersichten/100 Arbeiter.

Die im Berichtsquartal angefallenen entgangenen Schichten mit 32,65 Fehlschichten je 100 angelegte Arbeiter unter Tage blieben um 9,07 unter dem Durchschnittswert des ersten Quartals

1989. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im ersten Quartal 1990 keine Kurzarbeit erfolgte, so daß sich ein Rückgang der durch Kurzarbeit bedingten Ausfallschichten um 9,4 Fehlschichten/100 angelegte Arbeiter auf 0 Fehlschichten/100 angelegte Arbeiter ergab. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum stieg der Krankenstand um 1,3 Fehlschichten/100 angelegte Arbeiter auf 11,45 Schichten je 100 angelegte Arbeiter unter Tage an. Ein weiterer Anstieg ist bei den Freischichten zu verzeichnen: um 1,4 auf 5,7 Fehlschichten/100 angelegte Arbeiter.

Die Zahl der durch Verletzung im ersten Vierteljahr 1990 verursachten Ausfallschichten stieg gegenüber dem Vorjahresquartal um 0,8 auf 3,1 Schichten je 100 angelegte Arbeiter unter Tage an.

Im ersten Quartal 1990 wurden für die Ausfallschichten im Krankheitsfall insgesamt 3,1 Mio. DM aufgewendet. Die damit verbundene Kostenbelastung betrug 6,74 DM/vF. Das bedeutet: Trotz der im Vergleich zum ersten Quartal 1989 im Berichtsquartal erreichten Fördersteigerung von 8,2 Prozent ist ein Kostenanstieg von 0,85 DM/vF oder über 14 Prozent zu verzeichnen. Sophia-Jacoba hatte im Berichtsquartal je Fehlschicht Aufwendungen von mehr als 148 DM, was zugleich gegenüber dem Vorjahresquartal eine Steigerung um 6,94 DM/Fehlschicht (+ 4,9 Prozent) bedeutet.



Unfallentwicklung im 1. Quartal 1990		
Bereich	meldepflichtige Unfälle	Unfallziffer*)
Abbau und Herrichtung	22	76,91
Aus- und Vorrichtung	17	54,60
Maschinenbetrieb unter Tage	7	59,15
Elektrobetrieb unter Tage	4	39,98
Logistik	7	65,80
Grubenbetrieb unter Tage	57	62,37
Tagesbetriebe	0	0
Werkstätten	0	0
Technische Ausbildung	0	0
Überlagerebetriebe	0	0
Gesamtanlage	57	40,13

*) Unfälle je 1 Million geleisteter Arbeitsstunden

Im ersten Quartal dieses Jahres konnten 4 Jubiläre anläßlich der Vollendung ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zu unserem Unternehmen geehrt werden.

Investitionsvorhaben

Frischwetterschacht Ostfeld (Schacht 8)

Die Baumaßnahmen „Frischwetterschacht Ostfeld“ sind nunmehr abgeschlossen. Zur Zeit laufen die landschaftspflegerischen Gestaltungsmaßnahmen.



Umrüstung des Heizkraftwerkes

Heizkraftwerk Derne

Die Anlage ist in Betrieb. Es werden Rest- und Abstimmungsarbeiten durchgeführt.

Umrüstung des Heizkraftwerkes in Hückelhoven

Die Fundamente für die Bekohlungsanlage sowie für die Kessel 12 und 13 wurden fertiggestellt. Für die Montage des Kessels 12 wurde die Baustelle eingerichtet.

Erweiterung der Lagerplätze für Nußkohlen auf der Zentralschachtanlage

Der Lagerplatz für die Nußkohlen ist fertiggestellt und steht zur Kohleneinlagerung zur Verfügung.

Luftkondensator Heizkraftwerk Hückelhoven

Die Projektstudie liegt vor. Die Ausschreibungsunterlagen wurden versandt.

Saugzugventilatoren Heizkraftwerk Hückelhoven

Nach erfolgreicher Einholung der Angebote wurde der Auftrag für den mechanischen Teil vergeben. Die Ausschreibung für die Ventilatorenfundamente ist erfolgt.

Fenwärmeanschluß Industriegebiet Hückelhoven-Millich

Für die Lieferung der Rohrleitung sowie die Bau- und Montagearbeiten wurden die Angebote verhandelt. Der Planungsauftrag wurde vergeben. Die Planung der endgültigen Trassenführung ist in Bearbeitung.

Schwefelgehaltssenkung in der Formkohlenerstellung

Mit dem Ziel einer weiteren Absenkung des Schwefelgehaltes in den Brikketierprodukten wurden die Untersuchungen sowie die Betriebsversuche mit verschiedenen Bindemitteln und Bindemittelmischungen weitergeführt.

Primärenergieverbrauch im 1. Vierteljahr 1990

Der Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland ist im 1. Quartal 1990 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres deutlich um 3,7% auf 102,5 Mill. t Steinkohleneinheiten (SKE) gestiegen. Dieser Zuwachs ist durch das kräftige Wirtschaftswachstum, aber auch durch Sonderfaktoren beeinflusst.

Im 1. Vierteljahr 1989 hatte der Abbau hoher Heizölbestände bei den Haushalten die Nachfrage stark vermindert; ohne diesen Sonderereignis hätte sich ein deutlich geringerer Zuwachs ergeben. Andererseits wirkte die nochmals mildere Witterungsverbrauchs dämpfend.

Der Zuwachs bei der Mineralölnachfrage um 4,3 Mill. t SKE oder 12,2% ist vor allem Folge des Basiseffekts bei den Heizölbeständen. Aber auch der Verbrauch von Kraftstoffen nahm zu.

Der Erdgasverbrauch ist um 1,1 Mill. t SKE oder 5,4% angestiegen.

Der Rückgang beim Steinkohlenverbrauch um 0,3 Mill. t SKE oder 1,5% ist auf verminderte Lieferungen von Koks-kohlen an die Stahlindustrie und einen geringeren Verbrauch im Wärmemarkt zurückzuführen. Die Kraftwerke haben mehr Steinkohle eingesetzt.

Die Stromerzeugung der Kernkraftwerke ist um 1,3% gesunken. Hauptgrund: vermehrte Stillstände wegen Brennelemente-Wechsels.

Der Braunkohlverbrauch sank um 0,4 Mill. t SKE oder 5% durch einen entsprechenden niedrigeren Einsatz bei Kraftwerken.

Der zusammengefaßte Beitrag von Wasser- und Stromaußenhandel hat sich vermindert; dieser Rückgang ist Folge geringerer Wasserkraft-Stromerzeugung, rückläufiger Stromerzeugnisse und vor allem verstärkter Stromausfuhr der Bundesrepublik.

Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland 1. Vierteljahr 1989/90

Energieträger	1. Vierteljahr 1989		Veränderungen 1. Viertelj. 1990/1989		Anteile in % 1. Vierteljahr	
	1989		1990		1989	
	in Mill. t SKE	in %	in Mill. t SKE	in %	1989	1990
Mineralöl	35,2	39,5	+ 4,3	+ 12,2	35,6	38,5
Steinkohlen	19,5	19,2	- 0,3	- 1,5	19,7	18,7
Erdgas	20,2	21,3	+ 1,1	+ 5,4	20,5	20,8
Kernenergie	13,5	13,3	- 0,2	- 1,3	13,7	13,0
Braunkohlen	8,2	7,8	- 0,4	- 5,0	8,3	7,6
Wasserkraft, Außenhandelssaldo Strom	0,9	0,1	- 0,8	- 92,0	0,9	0,1
Sonstige (Brennholz u. ä.)	1,3	1,3	± 0,0	± 0,0	1,3	1,3
Insgesamt	98,8	102,5	+ 3,7	+ 3,7	100,0	100,0
- in Mill. t SKE	2 895	3 005	+ 110			

1 PJ (Petajoule) = 10¹⁵ Joule
1 Mill. t SKE entsprechen 29,3 PJ

*) Vorkläufig

GVSt 4/1990

sophia-jacoba 2/90

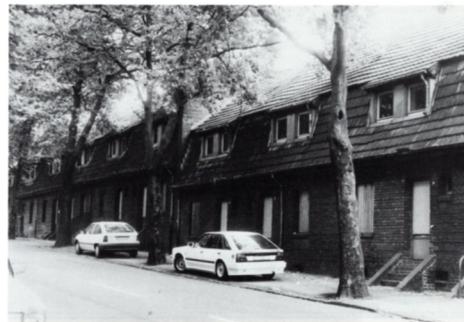
Alte Zechenhäuser waren nicht erhaltenswert

Ein kleines Dorf am sonnigen Hang, von der Hochebene zum Rurtal, friedlich und verträumt. Zwei Kirchen, zwei Pfarrhäuser, ein Patrizierhaus, eine Kleiderfabrik, eine Spinnerei, ein paar kleine Kramläden, der plätschernde Dorfbach gesäumt von zwei Reihen mächtiger Kastanien und, nicht zu vergessen, die alleingesessenen Dorfbewohner, freundliche und fleißige Leute, bestimmten das Bild. Ein Bild, das sich bald ändern sollte.

Mit der Kohle fing alles an

Gestützt auf Vermutungen, daß zwischen den Kohlenvorkommen bei Lütlich, an der Inde, an der Wurm, Denen am Niederhein und an der Ruhr ein Zusammenhang bestehen muß, bohrte der Bergwerksunternehmer Friedrich Honigmann in der näheren Umgebung dieses Dorfes und wurde 1885 fündig. Steinkohlenebeerge in der verhältnismäßig geringen Teufe von 180 - 200 m. Die Kohle war angebohrt!

Und mit der Kohle kam „Leben“ ins Dorf. Maschinen und Arbeitskräfte wurden benötigt. Der Bahnschluß an die Strecke Düsseldorf - Mönchengladbach - Aachen wurde verlegt. Aber das Aufstreben des Dorfes, das da Hückelhoven heißt, wurde jäh vom Ausbruch des 1. Weltkrieges unterbrochen. Zahlreiche Notgesetze verminderten jede Entwicklung. Die Anwerbung und Ansiedlung von Arbeitern sowie der Ausbau über Tage wurden immer wieder zurückgestellt, bis schließlich der Waffenstillstand neue Hoffnungen weckte. Es wurde wieder um Arbeitskräfte geworben. Da aber eine Heranziehung gelernter Bergleute aus benachbarten Bezirken (ca. 2 Stunden Bahnfahrt) nicht möglich war, mußten geeignete Wohnungen zur Verfügung gestellt werden. Für Sophia-Jacoba war daher die Errichtung von Siedlungsbauten eine Frage von „Sein oder Nichtsein“.



Häuser in der Sophiastraße

Bergarbeitersiedlungen entstehen

Es mangelte zunächst an Material. Da Ziegelsteine fehlten, wurden Bruchsteine besorgt und aus wenig geeignetem Mate-

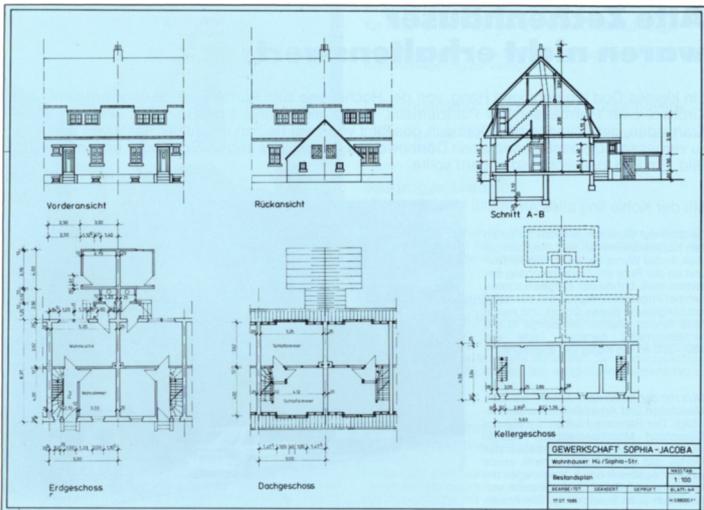
rial neben eigene Ziegel gebrannt. Geeignete Grundstücke standen kaum zur Verfügung. Auf sich selbst angewiesen - private Bautätigkeiten und solche der überall entstehenden bzw. bereits bestehenden Bauvereine lagen aus Kriegsgründen brach - hatte die Gewerkschaft

Ausschnitt der Ansicht „Sophiastraße“



ANSICHT

sophia-jacoba 2/90



Sophia-Jacoba ein immenses Programm zu erfüllen. Auf Grund dieser Zwangslage entstanden die ersten Bauten (Doverack) mit kleinen Grundrissen, auf ursprünglich simpler Wiese (Schwammbau) oder am Hang des Berges (Wadenberg). Die Siedlung „Auf dem Hansberg“, zu der auch die Sophiastraße gehört, wurde in den Jahren 1920/21 in unmittelbarer Nähe zum eigentlichen Werksgelände erbaut.

mit Ziegelsteinmauerung; die nicht balkentragenden Innenwände aus einem halben Stein starken Ziegel- oder Schwammsteinmauerwerk. Das Dach decken rote oder silbergraue Doppelfalzziegel. Die Erdgeschosdecke ist in eisenschwefeltem Beton hergestellt, die Ober-

geschosdecke durch Holzbalken getragen. Man findet Häuser gleichen Typs sowohl in Hückelhoven am Friedrichsplatz in der Friedrichstraße, in der Bauer- und in der Brassertstraße als auch in der gesamten Ortschaft Schaulenberg. Mit Zustimmung der Eigentümer Sophia-Jaco-

Abriss der Häuser



sophia-jacoba 2/90

Der Haustyp an der Sophiastraße

Die vom Dipl. Architekten E. E. Strasser errichteten Häuser der Sophiastraße gehören zum sog. „Arbeiternormalwohnungsyp“, der als Reih-, Eck- und Giebelhaus vorkommt. Die Vierzimmerwohnung besteht aus einer großen Wohnküche, dem Straßenzimmer (als Schlaf- oder Wohnzimmer zu benutzen) und zwei Schlafzimmern im Obergeschoß. Weiterhin gehört zum Normalhaus ein Keller (halbe bebaute Fläche), Abort, Stall und Dachboden. Bei sämtlichen Häusern wurde massive Bauart angewendet, d. h. das Fundament besteht aus Stampfbeton mit Eisenlagen, insbesondere über den Keller- und Fensteröffnungen. Die Außenmauern sind ein Stein stark, dann eine Luftschicht von 6–8 cm, hierauf folgend eine einen halben Stein starke Schwammmauer. Die balkentragenden Innenwände bestehen aus Fachwerk

ba und Aachener Bergmanns-Siedlungs-Gesellschaft wurden diese Häuser in die Denkmalliste der Stadt Hückelhoven aufgenommen.

Etappenweiser Abriss

Die unmittelbare Nähe der Häuser der Sophiastraße zum eigentlichen Werksgelände sowie der zunehmende Straßenverkehr, insbesondere von Schwerlastfahrzeugen, machten das Wohnen immer beschwerlicher. Bereits mit bauordnungsrechtlicher Genehmigung vom 24. 1. 1969 des damaligen Kreises Erkelenz wurde daher Sophia-Jacoba die Genehmigung zum Abruch der Häuser Sophiastraße Nr. 19 bis 37 erteilt. Mit dem Abruch dieser Häuser war der ursprüngliche Gesamtgrundriß der Siedlung an

der Sophiastraße zerstört. Heute wird diese Fläche als Parkplatz genutzt.

Erst ca. 20 Jahre später wurden aus den gleichen Gründen, wobei die Belastung durch den Straßen- bzw. Schwerlastverkehr noch stark zunahm, die Häuser Sophiastraße 1–18 abgerissen. Am 11. November 1987 war die Genehmigung zum Abriss der ersten beiden Häuser erteilt worden, der dann auch Ende 1987 vollzogen wurde. Die Abriegelung für die Häuser 3–18 war am 27. November 1987 beantragt worden. Auf Grund des Einspruchs des Landeskonservators konnte die Genehmigung zunächst nicht erteilt werden. Lange Zeit war hier überlegt worden, diese Bauten unter Denkmalschutz zu stellen. Schließlich siegte die Einsicht, den Bedürfnissen der betroffenen Menschen nach besserer Wohn-

qualität dem Denkmalschutz vorzuziehen. Am 9. März 1990 konnte Stadtdirektor Johannes Berger grünes Licht geben. Ende März 1990 wurden dann auch die restlichen Häuser abgerissen.

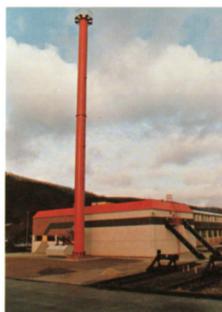
Neugestaltung

Auf dem jetzt freigelegten Gelände soll nach Auskunft der Stadt Hückelhoven entlang der Sophiastraße ein zwei Meter hoher Lärmschutzwall aufgeschüttet werden, um die Häuser der Molkwastraße besser gegen Lärm zu schützen. Dieser Wall sowie die restliche Fläche werden, so der Stadtoberrat Hans Rolfs, als Grün- bzw. Parkanlage gestaltet. Über die konkreten Pläne wird in einer der nächsten Werkzeitschriften berichtet. La

Neues vollautomatisches Kohleheizwerk für die Bundesbahnbetriebswerke Hagen

Für die Entscheidung, ein veraltetes, unwirtschaftlich arbeitendes und emissionsbelastetes Kohleheizwerk erneut durch ein kohlebetriebenes Heizwerk zu ersetzen, war der Wunsch maßgebend, heimische Primärenergie zu verwenden – wobei die Anwendung neuer, vollautomatischer Kohleheiztechnik den wirtschaftlichen Ausschlag ergab.

Beheizt werden Hochbauten des Betriebswerkes, Bürogebäude, Warteräume, Aufsichtsgebäude, Fahrleitungsmeisterlei, Lehrwerkstatt, Wohnheim und Sozialgebäude. Als Gesamtwärmeleistung der zu beheizenden Gebäude wurden 4 Megawatt ermittelt. Danach wurden entsprechend zwei Anthrazit-Kohlekessel der Fa. Holmmeier mit einer Leistung von je 2 MW ausgewählt.



Vollautomatisches Kohleheizwerk der Bundesbahnbetriebswerke Hagen

Als Brennstoffmaterial wird Anthrazit-Nuß 5 von Sophia-Jacoba geliefert.

Die vorgetrocknete Kohle wird in abgedeckten Waggons mit Seitenentladung der Bauart „Tägs“ oder „Täds“ über die Schiene ausgeliefert und über Förderbänder direkt dem Kohlebunker zugeführt. Die Förderbänder sind mit einer

oberen und einer unteren Bandabdeckung versehen, so daß die Kohle vor Nässe geschützt ist und die Einlagerung staufrei erfolgt.

Der gesamte Kohlebunker besteht aus zwei getrennten Vorratslagern innerhalb des Gebäudes, die je einem der Heizkessel zugeordnet sind.

Füllstandsgeber mit Ultraschallsensoren überprüfen die Füllstandshöhe bei der Einlagerung und erlauben eine Fernüberwachung. So können insgesamt max. 350 t eingelagert werden bei einem jährlich errechneten Gesamtverbrauch von ca. 800 t.

Um die Kohle aus dem Brennstofflager in die Kesselanlage zu befördern, wurden als Beschickungssystem Rohrkettenförderer installiert. Die Förderrohre sowie die darin befindlichen Ketten mit Staubscheiben sind aus Edelstahl gefertigt.

Zur Entsorgung der nur gering anfallenden Asche (ca. 5%) sind auf beiden Seiten der Kessel für jede Brennkammer elektronisch angetriebene Ascheschieber eingebaut. Der Vorgang erfolgt bei geschlossener Kesseltüre völlig staufrei und wird lastabhängig gesteuert.

Die anschließende Entschäufung erfolgt ebenfalls vollautomatisiert. Im Ascheabnehmer ist ein motorgetriebener Schieber in Form einer Schnecke über die

sophia-jacoba 2/90

gesamte Tiefe des Feuerraumes angeordnet. Daraus gelangt die Asche zum außerhalb des Heizwerkes befindlichen Container.

Die Kesselanlage wurde für einen Betrieb ohne Beaufsichtigung konzipiert. In Verbindung mit der internen speicherprogrammierbaren Steuerung der Kesselanlage wurde eine Gebäudeleittechnik integriert, um von einer zentralen Stelle die Anlage zu überwachen, zu führen und zu regeln, den Prozeß zu optimieren und somit die Heizung energiesparend zu betreiben. Der bisherige Ausbau der Anlage umfaßt dementsprechend 90 Meßwerte, 22 Zählwerke, 80 Stellbefehle, 320 Meldungen und 118 Schaltbefehle zusammengefaßt sind dies 630 Datenpunkte bzw. 1080 Informationspunkte.

Die Modernität dieser Anlage spiegelt sich auch besonders in den Emissionswerten wider. Für den Einsatz von Kohle in Anlagen dieser Größenordnung sind lt. Bundes-Immissionsschutzgesetz in der „Technischen Anleitung zur Reinhaltung



Offizielle Inbetriebnahme am 1. 3. '90 durch (v. l. n. r.): Bergrat D. Kettenbach (MWM/), Oberbürgermeister der Stadt Hagen D. Thieser, Bundesbahnpräsident R. Schwarz

der Luft" (TA-Luft) zulässige Grenzwerte für Staub, Kohlenmonoxid, Stickstoffdioxid und Schwefeloxid festgelegt. Die beim Kohleheizwerk Hagen gemessenen Werte zeigen deutlich geringere Ergebnisse, obwohl keine Rauchgasfiltrierung und kein Einsatz von Sorbentmitteln erfolgte.

Durch den Einsatz von Anthrazitkohle und moderner Kesseltechnik wurde für dieses Objekt eine optimale Lösung gefunden. Die davon ausgehende Signalwirkung läßt für Sophia-Jacoba bei zukünftigen Produkten eine positive Resonanz erwarten. Te

NRW-Innenminister Dr. Herbert Schnoor nimmt Heizkessel für SJ-Kohle in Betrieb

Am 3. Mai herrschte große Freude bei den Bediensteten der Polizeiautobahnstation Freudenberg bei Siegen, denn Innenminister Schnoor übergab ihnen das neue Dienstgebäude. Gleichzeitig wurde die automatische Anthrazitheizungsanlage mit SJ-Kohle in Funktion gesetzt.

Die Polizeiautobahnstation hat 43 Mitarbeiter und eine bebauten Fläche von 845 m². Die Kosten des Neubaus betragen insgesamt 3.450 Mio. DM. Am 1. 9. 1988 war Baubeginn und am 3. 5. 1990 die offizielle Übergabe. Der Überwachungsbereich dieser Polizeiautobahnstation (PAS) umfaßt auf der A 45 den Autobahnabschnitt zwischen der Anschlußstelle Drolshagen und Haiger/Burbach sowie auf der A 4 den Abschnitt zwischen der Anschlußstelle Eckenhagen und Wenden.

SJ-Anthrazit kann in dieser Polizeistation als Energie eingesetzt werden, weil intensive Gespräche der SJH und der WEP mit den zuständigen Planungsabteilungen für kommunale Gebäude der Hochbauamt zum Erfolg geführt haben. Mit Unterstützung der Landesregierung konnte schließlich SJ-Anthrazit gegenüber dem zunächst vorgesehenen Erdgas als Energie verwendet werden. Ein längerfristiger Kohleliefervertrag über Nuß 5 Spezial wurde abgeschlossen. Der Schallenbergkessel sowie die zugeordnete Peripherie ist mit der größtmöglichen Technik ausgestattet worden.



SJH-Mitarbeiter Fiedler erklärt dem NRW-Innenminister Dr. Schnoor die Funktion des Heizkessels



Die Gäste lassen sich gerne die Anlagenkonzeption erklären

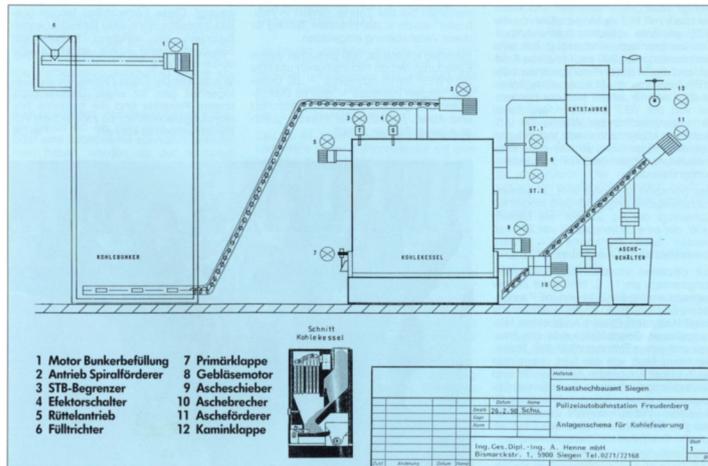


Übergabe einer Grubenlampe an den Dienststellenleiter Polizeihauptkommissar Houf

Neben Dr. Herbert Schnoor waren u. a. die Regierungspräsidentin in Arnsberg, Dr. Raghlil Berve, der Leiter des Stadthochbauamtes in Siegen, Dr. Bernd O. Kobbé, sowie der Bürgermeister von Freudenberg, Heinrich Hubbert, anwesend und überbrachten den ca. 120 Gästen entsprechende Grüße.

Dienststellenleiter Polizeihauptkommissar Houf wurde eine Grubenlampe übergeben, die einen besonderen Platz im neuen Gebäude bekam. Die SJH-Mitarbeiter informierten die Besucher über die Anthrazittechnik; u. a. wurde der Unter- und Übertragelärm gezeigelt. So konnte auch hier, zechentern, eine gute Beratung

erfolgen. Aufgrund des besonderen Interesses der Prominenten an dem Anthrazitheizkessel kann davon ausgegangen werden, daß diese gute Demonstrationsanlage im südöstlichen Bereich von Nordrhein-Westfalen weitere Entscheidungen für Heizungen, die mit SJ-Kohle betrieben werden, folgen läßt. Fe



Anlagenschema für Kohlelieferung in der Polizeiautobahnstation Freudenberg

Das gute Beispiel – Brennstoffhändler Zehner nimmt in Heilbronn seine dritte Anthrazitheizung in Betrieb

Die drei Firmeninhaber des Festbrennstoffhandels, Zehner GmbH, Heilbronn, heizen dort, wo sie wohnen, mit SJ-Kohle.

Nachdem 1985 im Privathaus von Arno Zehner eine 35 kw vollautomatische Anthrazitheizung gemeinsam mit der SJH offiziell in Betrieb genommen wurde, baute 1988 Ulrich Zehner in seinem Haus die gleiche Anlage ein. Ralf Zehner zog in das neue Wohn- und Geschäftshaus ein, das am 11. Mai 1990 eingeweiht wurde.

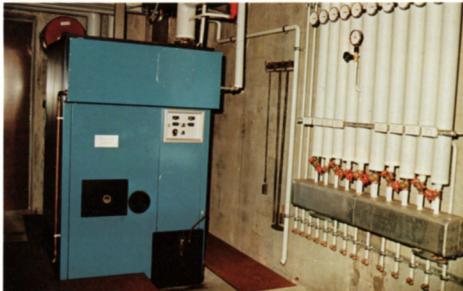
Zehner hat nach dem letzten Kriebel als reiner Festbrennstoffhändler begonnen und ist heute ein bedeutendes Dienstleistungsunternehmen für Container-Service, Entsorgung, Recycling, Transporte, Roh- und Brennstoffhandel. Tradition verpflichtet, das ist die Devise dieses Brennstoffhandels. Denn, wenn einem Interessenten die Energie angeboten werden soll, die auch im Tagesgeschäft verkauft wird, muß sie im eigenen Haus vorgeführt werden können.

Das neue Wohn- und Geschäftshaus hat eine bebaute Fläche von ca. 1800 m² und verfügt über 35 Mitarbeiter und einen Fuhrpark mit 17 Fahrzeugen. Die von der WEP geplante vollautomatische Anthrazitheizungsanlage „Carbocal-2“ hat eine Nennleistung von 200 kw. Für diese Anlage fand das Wärmelieferungskonzept der WEP Zustimmung. Mit einer vertraglichen Laufzeit von 15 Jahren wird der Heizkessel von der WEP betrieben und liefert dem Brennstoffhändler Wärme. Die Abrechnung erfolgt nach einem festgelegten Kostenschlüssel. Das ist das erste Wärmelieferungsobjekt der WEP im süddeutschen Bereich.

Der Transport der Kohle vom Landabsatz nach Heilbronn erfolgt mit dem modernen Kohlenkübel der Fa. Zehner. Mit diesem LWK, der eine Ladekapazität von 26 t hat, werden auch Transporte für andere Brennstoffhändler ausgeführt.

Zur offiziellen Inbetriebnahme der Heizungsanlage am 11. 5. 1990 hatte Zehner gemeinsam mit der SJH und WEP eingeladen. Der Einladung folgten Vertreter der Stadt Heilbronn, Planer, Architekten, Heizungsbauer, Geschäftsreisende des Hauses und einige Brennstoffhändler. Praktikant Heinz Molz von der SJH überreichte nach seiner Ansprache Arno Zehner eine Grubenlampe mit einem Dank für das Engagement dieses Brennstoffhändlers für SJ-Kohle. Danach erläuterte Josef Bolten von der WEP den Anwesenden die Anlage und das Wärmelieferungskonzept.

Anschließend nahm Hartmut Sugg, Leiter vom Bauamt der Stadt Heilbronn, die Anthrazitheizung in Betrieb.



Carbocal-Heizkessel bei der Fa. Zehner

Am Samstag, dem 12. 5. und Sonntag, dem 13. 5. hat Fa. Zehner die Fertigstellung des neuen Betriebsgebäudes genutzt, um sie den Heilbronner Bürgern vorzustellen. Mit „Offenen Türen und Informationen“ wurde in der Zehner GmbH in Heilbronn in der örtlichen Zeitung für diese Veranstaltung eingeladen.

Samstag folgten ca. 350 Besucher dieser Einladung. Neben Informationen unseres SJH/WEP Beratungsteams – 80 Besucher zeigten Interesse – gab es Diskussionsvorträge zum Thema Umweltschutz und Abfall. Reaktion der Presse: „Lehrstunden in Sachen Abfall“.

Sonntag kamen ca. 600 Besucher. An diesem Tag konnte unser Beratungsteam 280 Besucher über Anthrazit und die Kesseltechnik informieren. Zusätzlich wurden stündlich der SJ Unter- und Überfalligkeit gezeigt. Diese Filmvorträge fanden großes Interesse, denn viele Besucher waren fasziniert, mit welchem technischem Standard unsere Kohle abgebaut und aufbereitet wird.

Wir danken der Firma Zehner, die uns Gelegenheit gab, für unser Unternehmen, unsere Produkte und die moderne Anwendungstechnik vor so zahlreichem Publikum werben zu können. Fie/Ze



H. Bolten (WEP) erläutert die neue Anthrazit-Zentralheizung

Ideen, die sich auszahlen

Der Bewertungsausschuß für das Betriebliche Vorschlagswesen der Sophia-Jacoba GmbH trat am 14. März 1990 zu seiner 64. Sitzung zusammen. Zur Bewertung standen insgesamt 73 Verbesserungsvorschläge an, die wie folgt eingestuft wurden:

Gruppe	Bedeutung	Prämie DM	Anzahl
Sondergruppe	äußerst wertvoll	unbegrenzt	1
A	besonders wertvoll	1000 – 1500	3
B	bedeutend	600 – 1000	6
C	mittel	300 – 600	16
D	gering	bis 300	15
	Vorprämie		4
E	unwesentlich	Sachprämie	21
F	abzulehnen	–	1
	zurückzustellen		6
	insgesamt		73
	davon Nachbewertungen		3

Insgesamt 45 Verbesserungsvorschläge erhielten dieses Mal Geldprämien, wobei die jeweilige Grundprämie zwischen 100 DM und 2500 DM lag. Im Durchschnitt betrug die Grundprämie etwas mehr als 500 DM. Mit einer Grundprämie von 2500 DM erreichte dieses Mal ein Verbesserungsvorschlag die höchste Bewertung. – Die bisher erreichte höchste Grundprämie betrug 5000 DM (61. Sitzung des Bewertungsausschusses).

Vier Verbesserungsvorschläge wurden vorprämiiert. Um einige für die Bewertung noch offene Fragen abzuklären, wurden sechs weitere Vorschläge zurückgestellt. Ein Verbesserungsvorschlag wurde abgelehnt, da er auf einer dienstlichen Auftragsarbeit beruhte.

Alle prämierten Verbesserungsvorschläge, gleich ob sie nun eine Geldprämie oder eine Sachprämie zuerkannt bekommen haben, werden an der nächsten Tombola des Betrieblichen Vorschlagswesens teilnehmen.

Hier nun einige der interessanteren Verbesserungsvorschläge:

Vorschlag Nr. 1299; erzielte Endprämie 3250 DM

Die Voith-Turbokupplungen TV 422 werden in den Sekundär-Durchmessern 86 mm bzw. 55 mm für die G III-600-Stirngetriebe FL bzw. H verwendet. Durch eine Adapterbüchse mit dem Durchmesser 86/55 mm können die immer wieder auftretenden Engpässe beseitigt und die sonst anfallenden Umbaukosten eingespart werden. Darüber hinaus kann dann die Voith-Turbokupplung auch für die Kegelstirngetriebe KSt III 55 und 60 sowie KSB 63 verwendet werden. – Es wurden bereits 15 derartig ausgestattete Voith-Turbokupplungen mit Erfolg eingese-

setzt. Der Verbesserungsvorschlag führt zu quantifizierbaren Einsparungen von 25 000 DM jährlich. Hinzu kommen noch Vorteile wie einfachere Lagerhaltung und schnellere Anlieferung infolge des nun unproblematischen Umrüstens der Voith-Turbokupplungen.

Vorschlag Nr. 1313; erzielte Prämie 1950 DM

Die bei der Umsteuerung der Elektro-Vorzieher beobachteten Störungen können dadurch unterbunden werden, daß das jetzt Systeme der Steuerung über auf der Kette montierte Schaltsteine durch einen Schiltzen ersetzt wird.

Seit der 44. Kalenderwoche 1989 läuft die Ladestelle in der 8. Richtstraße mit dem umgebauten Nahrungsschalter störungsfrei.

Vorschlag Nr. 1354; erzielte Prämie 1800 DM

Da an den Streb-Streckenpanzern keine Not-Aus-Leinen vorhanden sind, hat der Erreicher zwei kleine Seilserventrommel anfertigen lassen. Die Trommeln werden jeweils am Fronttrieb und an der Umkehre (Heckantriebe) befestigt. So kann die Not-Aus-Leine vor dem Hauptantrieb eingekürzt und hinter dem Hauptantrieb verlängert werden. Zur Führung der Not-Aus-Leine hat der Erreicher mehrere Haltungen anfertigen lassen, die an den Seiten- bzw. Aufsatzblechen befestigt werden. Die mit dem Ablaufschritt mitlaufende Not-Aus-Leine wird zur Zeit mit Erfolg in Revier 6 eingesetzt. Not-Aus-Leinen sind gemäß Steuerungsrichtlinien an allen Fördermitteln geför-



dert. Der Verbesserungsvorschlag könnte die Lösung für ein Problemformelteil sein und ist ein weiterer Schritt zur Verbesserung der Sicherheit im Untertage-Betrieb. Die angefertigten Seilrommeln können mit allen Typen unserer Not-Aus-Schalter verwendet werden.

Vorschlag Nr. 1345; erzielte Prämie 1650 DM

Beim Rauben der Schilde kam es zu einem schweren Unfall. Der Erreicher hat eine Verbesserung entwickelt, bei der die Strebmannschaft nun nicht mehr unter dem zu raubenden Schild liegt, sondern sich in ca. 3 Meter Abstand befindet. Hierzu werden ein Initiatorventil, ein Multischlauch, zwei NW 10er-Schläuche und eine Y-Mulle benötigt. Der im Schild befindliche Multischlauch muß hauptsächlich durch das Initiatorventil verbunden werden. Die Y-Mulle kommt an den NW 10er-Druckschlauch, ein Schlauch an das zu raubende Schild, einer an das Initiatorventil.

Der Verbesserungsvorschlag gibt die Möglichkeit, alle Herrichtungs- und Raubarbeiten mit Hilfe einer echten Außensteuerung ohne Gefährdung der Mitarbeiter auszuführen. Der Verbesserungsvorschlag ist arbeitssicherheitslich hoch zu bewerten. Er wurde als Muster vom LOBA weiterempfohlen.

Vorschlag Nr. 1339; erzielte Prämie 1200 DM

Durch Kupplungsulmevorrichtungen, die seit dem 26. 10. 1989 in Betrieb sind, werden an allen 4 Spitzkehren im Wagenumlauf im Normalfall alle herunterhängenden Kupplungen der Förderwagen umgeschlagen. Um nun ein Zurückschlagen der Kupplungen beim Aufruf auf die Schichtsperrzen zu verhindern, haben die Erreicher hier zusätzlich Kupplungshalter angebracht. Funktion und Wirkungsweise der Kupplungsulmevorrichtung und -halter werden bildlich belegt. Im Untertage-Betrieb hat sich die Anzahl der GRW mit umgeschlagener Kupplung wesentlich verringert.

Vorschlag Nr. 1326; erzielte Prämie 1150 DM

Reißen beim Schildausbau Typ 095/28 die Stempelfischerungen aus, so muß die komplette Kiste gewechselt werden. Der bisherige sehr arbeitsaufwendige und zudem riskante Arbeitsvorgang (Zurücklassen der Nachbarschilde) wurde durch eine von den Einreichern entwickelte und erprobte Konstruktion verbessert.

Durch den Verbesserungsvorschlag wurde eine aufwendige und schwere Arbeit erleichtert und eine erhebliche Gefahrenquelle ausgeschaltet.

Vorschlag Nr. 1317; erzielte Prämie 1040 DM

Zum Eichen der oben auf den Gasabaugleitungen unter Tage angebrachten CH₄-Meßgeräte muß der mit der Durchführung Beauftragte mehrfach hoch- und herunterklettern. Durch den Einsatz eines Drei-Wege-Ventils, welches an die Meßwertaufnehmer der Gasabaugleitungen über Schläuche angeschlossen ist und fest in die Kästen der Anzeigegeräte installiert ist, kann nunmehr das Gas von zentraler Stelle aus auf die Meßwertaufnehmer geleitet werden.

Durch diesen schon realisierten und erprobten Verbesserungsvorschlag werden eine bedeutende Verengung und eine Zeitersparnis beim Prüfvorgang erreicht.

Vorschlag Nr. 1335; erzielte Prämie 960 DM

Der Bereich AHF1, Schacht HK mit Untrieren teilt sich in 14 Stationen auf, zu denen eine Vielzahl von Schaltplänen (über 300 Blätter) besteht, die zudem für eine Störungssuche sehr ungeeignet sind. Der Einreicher hat sämtliche Komponenten der 11 Schaltpläne auf einem Blatt in einer modifizierten Darstellung zusammengefaßt. Der neue Schaltplan ist so konzipiert, daß bis auf einige wenige Zähler alle spezifischen Angaben gleich sind. Da die Schaltpläne ohnehin wegen etlicher Änderungen überarbeitet werden müssen, bringt dieser neue Schaltplan auch noch eine Zeitersparnis. Der Vorschlag wurde bereits im Januar 1990 verwirklicht.

Vorschlag Nr. 1366; erzielte Prämie 960 DM

Der Doppelrücklaufdiffuser der für den Strebaussaug eingesetzten hydraulischen Pumpenstationen muß in jeder Schicht mit einer Hochdruck-Reinigungssonde gesäubert werden. Hierzu wurde bisher eine Emulsion verwendet. Aus Gründen des Umweltschutzes wird vorgeschlagen, das Reinigen der Doppelrücklaufdiffuser mit Frischwasser durchzuführen. — Hierzu erfolgt eine eingehende Erläuterung einschließlich Konstruktionszeichnung.

Die Einreicher haben entsprechend verbesserte Pumpstationen bereits mit Erfolg umgerüstet.

Vorschlag Nr. 1324; erzielte Prämie 780 DM

In den Aufhauen werden die Seilrollen der Kahrntou mit Agrafen im Stoß befestigt. Bei Betrieb der Kahrntou kommt es zu starken Bewegungen an diesen Rollen bzw. der ganze Bereich des Seilspeichers schwingt in alle Richtungen. Es wird vorgeschlagen, eine Rollenbatterie mit Leerseilrollen von EHB-Böcken im Stoß zu befestigen. — Der Vorschlag wird befürwortet.

Vorschlag Nr. 1328; erzielte Prämie 780 DM

An den Förderkörben der Hauptförderung Schacht 4 müssen des öfteren die Rollenstationen neu eingestellt bzw. gewechselt werden. Hierbei sind die Rollenstationen der 6. Etage problematisch, da so bisher



nach Bau einer Bühne vom Schacht aus bearbeitet werden. Aufgrund der detaillierten Vorschläge könnten die Arbeiten von den Seilrathskellern aus durchgeführt werden.

Nach Stilllegung der Förderung an Schacht 4 wird das Einstellen der Rollenführungen nur noch ca. 3 x pro Jahr erforderlich sein. Diese Arbeit kann nunmehr dem Vorschlag entsprechend ohne Bühnen durchgeführt werden.

Vorschlag Nr. 1346; erzielte Prämie 780 DM

Beim täglich erforderlichen Wechsel der für den Sprechverkehr zwischen Korb und Fördermaschine benötigten Batterien werden häufig die auf dem Untier der Feststation befindlichen Kontaktstifte und Führungsbolzen beschädigt. Störungen dieser Art treten mehrmals monatlich auf. Zur Verbesserung wurde die Batterie fest mit dem Untier verbunden, die Kontaktstifte mittels Kabel ausgeführt und eine epolige Winkelkupplung installiert. Auf dem Förderkorb und an der Ladestation wurde ein epoliger Stecker installiert.

Somit braucht nur noch die Steckverbindung getrennt und die Batterie aus der Halterung genommen zu werden. Man kann davon ausgehen, daß pro Monat 3–4 Abschaltstillstände von je 0,5 Stunden vermieden werden.

Vorschlag Nr. 1327; erzielte Prämie 770 DM

Das für die gaschromatischen Analysen von PCB und PCDM in extrem reiner Form benötigte Lösungsmittel Hexan ist sehr teuer. Der Einreicher hat eine Anlage zur Wiederaufbereitung des Hexans entwickelt, wodurch Anschaffungskosten von über 25 000 DM eingespart wurden. Durch die Nutzung dieser Anlage werden die monatlichen Beschaffungskosten für Hexan um rund 700 DM gesenkt. Das vorgeschlagene Verfahren trägt wesentlich zur Abfallreduzierung „gefährlicher Stoffe“ bei und erspart zusätzlich Kosten für die laufende Neubeschaffung des Lösungsmittels.

Vorschlag Nr. 1360; erzielte Prämie 700 DM

Die Verwendung von druckluftbetrieblenen Kettensägen kann zu erheblichen Verletzungen führen. Speziell gegen Beinverletzungen sollte Vorsorge getroffen werden, z. B. durch ein Schutzhose oder durch Beinstopfen zum Überziehen über den Grubenanzug. Weiter wird vorgeschlagen, Luftdruckkettensägen mit Sicherheitskettenbremsen anzuschaffen. Von der Fa. Safat-Medex, Düsseldorf werden Leggins aus Kevlar angeboten. Mit der Fa. Spitznau wurde eine Verbesserung des Schalters vereinbart. Sägen aller Bauart sollen verschrotet und durch neue ersetzt werden. Das im Verbesserungsvorschlag angezeichnete Problem wird von SI weiterverfolgt.

Vorschlag Nr. 1337; erzielte Prämie 650 DM

Die zum Transport von Mogul-Behältern an der EHB verwendeten Gitterpaletten werden aufgrund der zu geringen Stabilität häufig sehr stark beschädigt. Beschädigungen treten auch oft deshalb auf, weil die Palette aufgrund der Anbringung der alten Transporthaken nicht hoch genug gezogen werden konnte. Durch Anbringung von Flacheisen wurde die Gitterpalette so verstärkt, daß nunmehr keine Beschädigungen durch das Gewicht des Mogulbehälters mehr auftreten. Außerdem wurde durch Anbringen neuer Transporthaken dafür gesorgt, daß die Palette jetzt bis unter den Hubbalken der EHB gezogen werden kann. — Der Verbesserungsvorschlag wurde im Oktober 1990 mit gutem Ergebnis verwirklicht. Zur Zeit werden alle im Maschinenbetrieb im Einsatz befindlichen Gitterboxen für Mogul entsprechend umgerüstet.

Vorschlag Nr. 1267; erzielte Prämie 600 DM

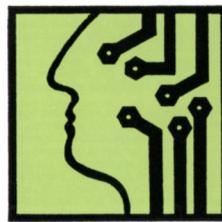
Ausgelaufenes Öl wird mit Dresser Dry gebunden, gesammelt und als öfälliger Abfall entsorgt. An der Farbe des Dresser Dry ist erkennbar, ob Dresser Dry noch weiterhin saugfähig ist. Es wird vorgeschlagen, dieses Dresser Dry mit Olex 0207 zu vermischen. — Hierzu erfolgen im Verbesserungsvorschlag detaillierte Ausführungen.

Der Vorschlag wurde Ende 1989 verwirklicht und ergibt — bei geringen Kosten zu seiner Verwirklichung — eine jährliche Einsparung von 7000 DM.

Vorschlag Nr. 1377; erzielte Prämie 600 DM

An den Ladestellen werden vor den ersten Wagen keine oder aber auch mehrere Hemmschuhe gelegt. Liegen mehrere Hemmschuhe vor dem ersten Wagen, werden diese des öfteren von den Lokführern übersehen. Es kommt zu Ausgleisungen mit Großraumwagen. Die Einreicher schlagen vor:

1. Ein Hemmschuh, weiß gestrichen, sollte mittels einer Kette (Länge ca. 2,8 m), weiß rot gestrichen, aus Kunststoff mit einem Rückstrahler auf den 1. Wagen aufgesteckt werden, so daß der Hemmschuh nicht so leicht übersehen werden kann.
 2. Die geschilderten Hemmschuhe müssen mindestens zweifach an jeder Ladestelle vorhanden sein.
 3. Die Lokführer dürfen die Hemmschuhe nicht mitnehmen.
 4. Die Züge, die ausgesetzt werden sind, müssen ebenfalls mit diesen Hemmschuhen abgesichert sein.
- Der Verbesserungsvorschlag kann einen Beitrag zur Steigerung der Betriebssicherheit leisten. Er kann in wenigen Tagen ausgeführt werden. Statt mit Farbe sollten die Hemmschuhe mit Reflexfolie gekennzeichnet werden.



Vorschlag Nr. 1365; erzielte Prämie 520 DM

Für die Wetterunterstützung wurden bisher Magnetschalter verwendet, die durch einen beweglichen Magneten geschaltet

werden. Nach längerem Betrieb verändern sich diese Magnetschalter sowie die Magnete durch Überdruck und Materialtransport und es kann dann oft zu Störungen des Seilbahnbetriebes. Seit Oktober 1989 hat der Einreicher die Steuerung im Diagonall 4802 soweit geändert, daß an Stelle der Magnetschalter Bremsensendeschalter eingebaut wurden, die fest an den Rahmen angeschraubt sind, sehr stabil sind und keiner Veränderung unterliegen. Diese Verbesserung ist bis heute wartungs- und störungsfrei. Die Anlage ist durch die im Verbesserungsvorschlag beschriebene Montageart betriebsicherer. Der Montageaufwand und die Materialkosten sind gleich geblieben; der Wartungsaufwand wurde um 2 MS/Monat verringert.

Vorschlag Nr. 1319; erzielte Prämie 440 DM

Beim Durchfahren von EHB-Gehängezügen durch nicht vollständig geöffnete Wettertüren kommt es zu Störungen und Beschädigungen. Zur Vermeidung wird vorgeschlagen, vor bzw. hinter jeder druckentlasteten Wettertür eine über Seilzug betätigte Überfahrsperrvorrichtung, die den EHB-Strang nur dann zur Durchfahrt freigibt, wenn die Wettertüren auch tatsächlich geöffnet sind. — Der Verbesserungsvorschlag sollte verwirklicht werden.

Vorschlag Nr. 1273; erzielte Endprämie 420 DM

Bei den Brechern der Type SB 160 kann durch die vorhandenen Spalten Hautverletzungen heraufgeschleudert werden und zu Verletzungen führen. Daher sollten die Spalten durch Gummiunterlagen abgedeckt werden. Zur Vermeidung von Verklemmungen darf der Spalt nicht verändert werden. Als grundsätzlicher Schutz wird nunmehr über der Pendelklappe langschlingig ein der Förderbreite entsprechender Gummitappen eingebaut.

Vorschlag Nr. 1314; erzielte Prämie 420 DM

Die Gurtrollen können ohne Ketten sicher transportiert werden. Um zu vermeiden, daß die einzelnen Lagen verrutschen, schlägt der Einreicher die Verwendung einer Führungsstange mit Sicherungsanker vor.

Der Verbesserungsvorschlag sollte mit geringfügigen Änderungen an den Anschlagpunkten der Führungsstange erprobt werden.

Vorschlag Nr. 1371; erzielte Vorprämie 390 DM

Beim Raubren der GS-Anlage treten in der Hierarchie enorme Schwierigkeiten auf, die viel Imbussschrauben am kleinen Zwielf zu lösen. Zu 90% müssen die Stahlmuttern abgepickt werden. Es

wird vorgeschlagen, die Stahlmuttern wegzulassen und dafür normale Muttern oder einen Bolzen zu verwenden. — Nach Angaben der G.E.W. bestehen von seiten des Herstellers der GS-Anlage keine Bedenken. Es erfolgt ein Versuch.



Vorschlag Nr. 1373; erzielte Prämie 390 DM

Ein Schlosser wurde verletzt als das Brückenband der TMS brach. Vorgeschlagen wird, an den Steckverbindungen des Brückenbandes zur Verstärkung und umletzen 1 cm dicke Laschen anzubringen.

Die Brüche der Brückenbandecks sind auf schlechte Schweißarbeiten zurückzuführen. Die Firma Geißer hat den Auftrag, neue Brückenbandecks zu berechnen und zu erstellen. Das vorgeschlagene Durchbohren der Recks kann zudem nicht ohne umfassende statische Berechnungen durchgeführt werden.

Vorschlag Nr. 1306; erzielte Prämie 360 DM

Um Unfälle beim Arbeiten mit Hammer und Meißel zu vermeiden, wird vorgeschlagen, Meißel mit Handschutzhelfen und/oder verwendervordernden Handschutzhelfen anzuschaffen. — Durch derartige Fahrlässigkeiten werden jährlich etwa 50 meldepflichtige Unfälle verursacht. Der Vorschlag wird befürwortet.

Vorschlag Nr. 1315; erzielte Prämie 360 DM

Zur Vermeidung von Unfällen und Senkung von Reparaturen wird vorgeschlagen, daß an dem an der Unterseite der Korbturen befindlichen Blech Gummirollen angebracht werden sollen. Bei der Seilfahrt werden so beim Herablassen der Türen Fuß-Prellungen unterbunden. Es wird je ein Versuch mit Flachgummi bzw. mit einem aufgeschichteten Gummi-schlauch durchgeführt.

Vorschlag Nr. 1316; erzielte Prämie 360 DM

Am Anschlag von Schacht 4 über Tage herrscht Zugluft. Damit die dortigen Anschläge gesundheitlich geschützt werden, sollte ein Zugluftschutz angebracht werden.

Der Arbeitsplatz ist seit Jahren mit einer Fußbodenheizung ausgestattet. Bei offener Schachtklause sind die Zugsicherungen stark. Ein verschleißbarer Vorhang aus durchsichtigem PVC-Material kann eine schützende Wirkung bringen.

Vorschlag Nr. 1318; erzielte Vorprämie 360 DM

Bei Reparaturarbeiten wurde festgestellt, daß die Dichtflächen der Verteiler von KBH-Schilden oft beschädigt sind. Die Ausstattung der Verteiler mit Kunststoffdichtungen wurde erprobt und hat sich bewährt. Es wird vorgeschlagen, bei der Reparatur alle Verteiler aus Kunststoffdichtungen auszurüsten. — Der Verbesserungsvorschlag trifft für insgesamt 1340 Schildeneinheiten zu und ist sehr zu begrüßen.

Vorschlag Nr. 1331; erzielte Prämie 360 DM

In den Streckenortvieheln mit der TSM ET 110 dienen bei der Ausbaubreit Holzbohlen als Bühne. Wenn diese Holzbohlen naß sind, z. B. durch Tropwasser, besteht Rutschgefahr. Es wird vorgeschlagen, die Holzbohlen mit Antirutschmatten zu beplanken. Der Verbesserungsvorschlag ist nur mit sehr aufwendigen Umbauarbeiten an den Arbeitsbühnen zu verwirklichen, führt aber zu einer mittleren Verbesserung der Arbeitssicherheit.

Vorschlag Nr. 1332; erzielte Prämie 360 DM

Bei den Druckluft-Weichenverstellgeräten kommt durch das direkte Anschließen des Oliers in Verbindung mit weiteren Anschließteilen eine großvolumige Anschlättasterie zustande. Außerdem sind Weichenverstellgeräte mit zwei unterschiedlichen Luftanschlüssen im Einsatz, so daß beim Auswechseln Probleme auftreten. Der Erreicher hat einige Weichenverstellgeräte so umgerüstet (Bogen, Muffe, Übergangsnippel) auf Kordelgewinde, daß beim Auswechseln jedes Weichenverstellgerät benutzt werden kann. Zudem sind nun die Öler zentral am Stöß befestigt. — Mittelsweise sind die Weichen alle umgerüstet worden.

Vorschlag Nr. 1333; erzielte Prämie 360 DM

Um beim Ausrauben eines Strebes ein gefahrloses Rauben des einzelnen Schildes zu erreichen, wird eine vom Erreicher näher beschriebene Nachbar-

schaftsteuerung vorgeschlagen. Es kann kein beliebiger Multischlauch zur Verärgerung benutzt werden, nur der Endschlauch mit Initiatorventil gewährleistet einen sachgerechten Einsatz.

Vorschlag Nr. 1384; erzielte Prämie 360 DM

An den Doppelrückläuflatern der Hydraulikpumpen befindet sich ein Kugelhahn, der beim Reinigen der Filter geöffnet und zur Entleerung benötigt wird. Der Hebel zum Öffnen und Schließen des Kugelhahnes bricht häufig ab. Der Erreicher hat den Kugelhahn durch einen ¾ Zoll Dömahahn ersetzt. Vorteile:

1. Das Entleeren des Filters ist einfacher zu handhaben.
 2. Die neu eingesetzten Armaturen liegen auf Mindestlager und sind zudem kostengünstiger.
- Mit dem Verbesserungsvorschlag sind die Handhabung bei der Reparatur und die Bedienung im Betrieb erleichtert worden. Vier umgerüstete Rückläuflatern sind bereits im Einsatz. Je Doppelrückläuflatern von denen 12 auf Sophia-Jacoba im Einsatz sind, werden Kosten in Höhe von 258,60 DM eingespart. Insgesamt werden also über 3000 DM eingespart.

Vorschlag Nr. 1291; erzielte Endprämie 330 DM

Zur Verbesserung der Verständigung mit dem Fahrer der TSM wird vorgeschlagen, im rückwärtigen Teil ein Koppelleittelefon zu installieren. Des weiteren sollte zusätzlich eine Not-Aus-Taste eingebaut werden, damit beim Verfahren der TSM in Notfällen das Fahrwerk vom Brückenband aus stillgelegt werden kann.

Vorschlag Nr. 1334; erzielte Prämie 330 DM

Das Öl der an Schacht HK eingesetzten Hydraulik-Aggregate wird mittels Frischwassers gekühlt, wobei die einzelnen Anlagen durch Temperatur- und Ölstandfühler überwacht werden. In Abhängigkeit von der Belastung, Frischwassertemperatur und Temperatur der Weiler kommt es zu beachtlichen Schwankungen der Öltemperatur mit schädlichen Auswirkungen auf die Hydraulik-Systeme. Um eine möglichst konstante Betriebsstemperatur einerseits sowie eine rechtzeitige Warnung andererseits zu erhalten, wird vorgeschlagen, für jedes Aggregat ein Fernthermometer mit 3 Schaltausgängen im Steuergerät zu installieren:

1. Schaltausgang: Betriebstemperatur erreicht / Ventil Kühlung ein/aus
2. Schaltausgang: Öltemperatur zu hoch/ Abschaltung der Anlage

Betriebliches Vorschlagswesen

3. Schaltausgang: Warnsignal ca. 5" C vor Abschaltung der Anlage, um Maßnahmen anzuzeigen zu können, bevor eine Fortschaltung auftritt.
Der Vorschlag soll bis März 1990 in die Tat umgesetzt werden. Es ergeben sich ein geregelter sicherer Betrieb, weniger Störungen und weniger Inventionen.

Vorschlag Nr. 1302; erzielte Vorprämie 280 DM

Bei den Elektro-Winden kann das Getriebe häufig nur sehr schwer und mit beträchtlichem Schichtenaufwand abgezogen werden. Zur Erleichterung des Arbeitsvorganges wird vorgeschlagen, über der Feststellzange eine entsprechende Abziehvorrichtung zu entwickeln. Der Verbesserungsvorschlag wird vorprämiiert.

Nach erfolgtem Preisentsatz erfolgt die abschließende Beurteilung in Abstimmung mit OZW durch UM.

Vorschlag Nr. 1351; erzielte Prämie 280 DM

In den Personenwagen sind probeweise Sprechfunkanlagen, allerdings im Gesichtshöhe, installiert worden. Um bei plötzlichem Abbremsen Verletzungen zu vermeiden, sollten die Aufhängungen mit einem Plastikschutz versehen werden. — Der Verbesserungsvorschlag sollte erprobt werden.

Vorschlag Nr. 1359; erzielte Prämie 280 DM

Es wird vorgeschlagen, durch den Einsatz von Recyclingpapier in der Verwaltung für Sophia-Jacoba ein Kostenersparnis zu erreichen und zugleich dem Umweltschutz zu helfen. — Der Erreicher zeigt diesbezüglich eine Palette an Möglichkeiten.

Die für Sophia-Jacoba vermuteten finanziellen Vorteile sind nicht vorhanden, da Recyclingpapiere gegenüber Normalpapieren preislich nur wenig differieren. Zudem ist mit nicht unerheblichen Handhabungsproblemen zu rechnen. Betriebsinterne Papiere, die nicht maschinell verarbeitet werden, sollten aus ökologischen Gründen auf Recyclingpapier umgestellt werden. Ein Kostenersparnis ist dadurch nicht zu erwarten.

Es wurden noch weitere Prämien erzielt. Es können allerdings aus Gründen des Platzmangels nicht sämtliche Verbesserungsvorschläge aufgeführt werden. Lr

Betriebliches Vorschlagswesen

Tombola 1989 – Preisverteilung

Alle Einreicher der prämierten Verbesserungsvorschläge eines Jahres — und zwar unabhängig von der jeweils erfolgten Bewertung — nehmen zusätzlich an der vom Betrieblichen Vorschlagswesen veranstalteten Tombola teil.

Dieses Mal konnten die Einreicher der im letzten Jahr prämierten Verbesserungsvorschläge einen der folgenden Preise gewinnen:

1. Preis: 14-Tage-Reise für 2 Personen mit HP nach Ruhpolding
2. Preis: 14-Tage-Reise für 2 Personen mit HP nach Bodenmais
3. Preis: 1 Portable-Farblenseher
4. Preis: 1 Sportfahrrad
5. Preis: 1 Eaterschieleier
6. Preis: 1 Sticksäge
7. Preis: 1 Akkuschauber
8. Preis: 1 Reisekoffer
9. bis 12. Preis: jeweils 1 kompletter Werkzeugkoffer.

Am 14. Februar 1990 fand die Tombola für die in 1989 bewerteten und prämierten Verbesserungsvorschläge statt. Arbeitsdirektor Preuß begrüßte die anwesenden Herren vom Bewertungsausschuß und ganz besonders die Damen und Herren der Presse. Nach den Ansprachen von Arbeitsdirektor Preuß und Betriebsratsvorsitzendem Sonnen wurde die Tombola durchgeführt. (Die Werkzeitung sophia-jacoba berichtete in ihrer Ausgabe 1/90.)

Alle Gewinner wurden benachrichtigt, daß am 1. März 1990 die Übergabe der Preise im Rahmen einer kleinen Feierstunde erfolgen würde.

Einteiend wies Arbeitsdirektor Preuß auf die Erfolge hin, die das Betriebliche Vorschlagswesen im letzten Jahr verzeichnen konnte. Es sei nach wie vor sehr wichtig, daß nach allen Möglichkeiten zu Kosteneinsparungen gesucht würde und entsprechende Vorschläge gemacht würden. Besonders wichtig sei aber die Sicherheit im Betrieb. Hier müsse ein jeder darauf achten, daß alle erkennbaren Gefahrenquellen entschärft würden. Gerade die Entwicklung der Arbeitssicherheit im letzten Jahre mit einer weiter erfolgten Senkung der Unfallzahlen zeige, was mit gutem Willen machbar sei: Kein tödlicher Unfall, eine weitere Minderung der kalkulierten Unfallkosten um über 2,4 Mio. DM, das seien beispielhafte Fakten, die für sich sprächen. Man müsse aber fortfahren, das einmal Erreichte zu halten und darüber hinaus versuchen, wiederum noch noch etwas besser zu werden.

Arbeitsdirektor Preuß sprach den anwesenden Gewinnern der Herbst-Tombola 1989 des Betrieblichen Vorschlagswesens für die geleisteten Verbesserungsvorschläge seinen Dank — auch im Namen der Geschäftsleitung — aus und gratulierte zu den gewonnenen Preisen. Er bat, den Dank auch an alle anderen Tüftler entsprechend weiterzugeben. Abschließend rief der Arbeitsdirektor auf,

Die glücklichen Gewinner

Preis	Name, Vorname	Bereich	Prämierung	
1.	Post, Frank	UE	DM 420	für Vv-Nr. 1166
2.	Steffens, Hans-Dieter	OZW	Sachprämie	für Vv-Nr. 1203
3.	Stabenow, Werner	UM	Sachprämie	für Vv-Nr. 1269
4.	Grubler, Oscar	UE	DM 360	für Vv-Nr. 1254
5.	Tayyer, Musa	UM	Sachprämie	für Vv-Nr. 1243
6.	Rütten, Richard	OZW	DM 540	für Vv-Nr. 1283
7.	Ortner, Günter	OF	DM 1800	für Vv-Nr. 1174
8.	Borkenhagen, Peter	UM	DM 1800	für Vv-Nr. 1222
9.	Schumann, Karl-Heinz	UL	Sachprämie	für Vv-Nr. 1170
10.	Moll, Friedl	UM	DM 1040	für Vv-Nr. 1156
11.	Marko, Karl-Heinz	UA	DM 500	für Vv-Nr. 1214
12.	Riflen, Franz	UM	DM 500	für Vv-Nr. 1190



Die glücklichen Gewinner der Tombola mit ihren Preisen. (Mit im Bild Betriebsratsvorsitzender Sonnen, Stabsstellenleiter Dr. Jägerberg, stellv. Betriebsratsvorsitzender Stab und Arbeitsdirektor Preuß)

weiterhin alle Möglichkeiten zu Verbesserungsvorschlägen aufzuzeigen. Diesen Aufruf sollten die Gewinner an alle Kolleginnen und Kollegen weitergeben.

Betriebsratsvorsitzender Sonnen ging in seinen Worten verstärkt auf den arbeits-sicherheitsrechtlichen Aspekt des Betrieblichen Vorschlagswesens ein. Besonders in der jetzigen Situation sei es wichtig, mit den Verbesserungsvorschlägen die oft guten Möglichkeiten zur Beseitigung von Unfallgefahren, aber auch die Möglichkeiten, Geld einzusparen, aufzuzeigen. Manchmal seien es gerade die „kleinen“ Ideen, die überraschend große Wirkungen zeigten. Er freue sich mit den Gewinnern der

Tombola über das für das Betriebliche Vorschlagswesen gute Jahr 1989 und hoffe, daß dieser im letzten Jahr aufgekommene Schwung sich nun ungebremst weiter fortsetze, ja vielleicht sogar „noch ein Zäcken darauf gelegt“ werden könne. Sonnen gratulierte den Gewinnern und richtete seinen Dank an alle am Betrieblichen Vorschlagswesen Beteiligten aus.

Anschließend erhielten die Gewinner ihre Preise und stellten sich zu einem Gruppenfoto auf.

Auch die Redaktion gratuliert allen Prämiengewinnern!

Abfallentsorgung bei Sophia-Jacoba

Wie bereits in der Werkzeitschrift 3/88 beschrieben wurde, fallen wie in jedem anderen Industriebetrieb auch bei Sophia-Jacoba verschiedene Abfallstoffe an, die getrennt zu sammeln und zu entsorgen sind. Im Unterschied zur bisherigen Abfallentsorgung müssen seit dem 1. Januar 1990 nun auch Altpapier, Altglas und Weißblech getrennt von anderen Abfallstoffen gesammelt werden.

Als Bergbauunternehmen unterliegt Sophia-Jacoba grundsätzlich dem Bundesberggesetz und damit der Aufsicht und Kontrolle des Bergamts Aachen bzw. des Landesoberbergamts Nordrhein-Westfalen (LOBA). Das LOBA hat jedoch mit Erlaß vom 14. Mai 1986 verfügt, daß bei der Abfallentsorgung in Bergbaubetrieben ebenfalls das Abfallgesetz (AbfG) mit all seinen daraus resultierenden Verordnungen zu befolgen ist.

Um eine ordnungsgemäße Abfallentsorgung sicherzustellen, wird in § 3 AbfG festgelegt, daß Abfälle grundsätzlich dem Entsorgungspflichtigen zu überlassen sind. Entsorgungspflichtig sind jeweils die zuständigen Gebietskörperschaften, in unserem Fall der Kreis Heinsberg. Gleichzeitig räumt das Gesetz jedoch ein, daß der Entsorgungspflichtige bestimmte Abfälle von der Entsorgung ausschließen kann, wenn diese nach ihrer Art oder Menge nicht zusammen mit Hausmüll entsorgt werden können. Hierdurch fällt die Pflicht zur Entsorgung dieser Abfälle automatisch auf den Abfallbesitzer zurück.

Von dieser Möglichkeit hat der Kreis Heinsberg Gebrauch gemacht, um den begrenzten Deponieraum zu schonen und somit die Lebensdauer der vorhandenen Hausmülldeponien zu verlängern. Nachdem die Kreisverwaltung bereits zu einem früheren Zeitpunkt Gummiabfälle, Bauschutt sowie Garten- und Holzabfälle von der Entsorgung ausgeschlossen hat, dürfen seit dem 1. Januar 1990 auch Alt-



Eingerichtete Sammelstelle in der E-Werkstatt Scht. 6

papier und Altglas nicht mehr auf der Hausmülldeponie Rothenbach abgelagert werden. Dies bedeutet für Sophia-Jacoba, daß Altpapier und Altglas nicht wie bisher zusammen mit dem restlichen Hausmüll entsorgt werden können, sondern getrennt zu sammeln und zu entsorgen sind. Im Rahmen der Abfallvermeidung sind Getränke- sowie Konservendosen und andere Weißblechdosen ebenfalls getrennt vom Hausmüll zu sammeln.

Für die getrennte Sammlung der aufgeführten Abfallstoffe sind seit Mitte November 1989 zusätzliche, entsprechend gekennzeichnete Container mit einem Nutzinhalt von 1,1 m³ an zentralen Stellen im Tagesbetrieb aufgestellt worden.

Container für das Sammeln von Altglas bzw. Glasflaschen sind an folgenden Stellen vorhanden:

- an der Altkaffeesammelstelle Schacht 1/3
- am Ledigenheim Schacht 4
- an der Kaue Schacht 5
- an der Hauptwerkstatt

Für das Sammeln von Getränken-, Konserven- sowie anderen Weißblechdosen wurden die folgenden Sammelstellen eingerichtet:

- an der Altkaffeesammelstelle Schacht 1/3
- am Ausbildungszentrum (ABZ, AWE, AWM)
- am Ledigenheim Schacht 4
- am Eingang Weißblech Schacht 4
- an der Aufbereitungs Schacht HK
- an der Kaue Schacht 5

Weitere Behälter (120 l Müllgefäße) für Getränke- und Konservendosen wurden

- im Kaubereich Schacht 1/3
- im Kaubereich Schacht 4
- im Kaubereich Schacht 5
- im Verbindungsgebäude Plförtner
- Schacht 1/3
- am Treppenaufgang Kaue Schacht 3 aufgestellt.



Ein Mitarbeiter füllt angeliefertes Altpapier aus dem Betrieb in den 30 m³-Preßcontainer

Für die Sammlung von sauberem, trockenem Altpapier, Zeitschriften, Kartonagen etc. ist an Schacht 1/3 eine zentrale Sammelstelle eingerichtet worden. Hier wird das gesamte bei Sophia-Jacoba anfallen-

de Altpapier in einen Preßcontainer entleert, um das Volumen zu minimieren. In den einzelnen Betriebsabteilungen muß das gesammelte Altpapier in 100 l bzw. 200 l Klarsichtsäcke verpackt werden, die über das Magazin bzw. die zentrale Sammelstelle zu beziehen sind. An Schacht 1/3 ist die Auslieferung der Klarsichtsäcke zur Sammelstelle von den einzelnen Abteilungen selbst durchzuführen. An Schacht 4 und Schacht 5 sind die gefüllten Säcke an gekennzeichneten Sammelstellen für die Abholung durch einen LKW bereitzustellen.

Dies sind an Schacht 5

- der Kauengang neben der E-Werkstatt
- und an Schacht 4
- der Aufbereitungsraum Labor
- der Korbeinbaukasten Schacht HK
- der Eingang zur Weißblech
- das Plförtnerbüro am Ledigenheim

Über die aufgeführten Sammelstellen hinaus ist an jedem Arbeitsplatz der Verwaltung ein zusätzlicher grüner Papierkorb mit der Aufschrift „Altpapier“ aufgestellt worden, der vom Raumpflegeteam geleert wird.

Bedrucktes oder beschriftetes Papier, welches dem Datenschutz unterliegt, darf grundsätzlich nicht in das normale Altpapier gelangen. Dieses Papier ist in einen gesonderten Container, der beim Plförtner Schacht 1/3 aufgestellt ist, zu entleeren.

Abschließend ist darauf hinzuweisen, daß sowohl Altpapier als auch Altglas und Getränkedosen der Wiederverwertung zugeführt werden. Dies ist jedoch nur möglich, wenn eine Vermischung untereinander oder mit dem normalen Hausmüll vermieden wird.

Vorbeugende Brandschutzmaßnahmen im Lokbetankungs- und Abstellraum bzw. Tankwagenabstellplatz

Aus wirtschaftlichen und technischen Gründen wurde südlich von Schacht V, Ecke 3. Abteilung – 8. Richtstrecke ein Diesellokbetankungs- und Abstellraum erstellt. Gleichzeitig wurde im Abzweig Sumpfstrecke ein Tankwagenabstellraum gebaut.

Der Lokbetankungs- und Abstellraum hat eine Gesamtlänge von 58 m. Davon sind 15 m als Betankungsraum vorgesehen. Der Tankwagenabstellplatz ist ein geschlossener Raum mit 8 m Länge und ist für 2 Tankwagen vorgesehen. Im Boden des Lokbetankungsraumes sowie im Tankwagenabstellplatz sind Auffangwannen eingebaut, um Leckagen aufzufangen.

Für diese Räume sind laut Brandschutzrichtlinien selbsttätige Feuerlöschscheinrichtungen einzubauen. Diese wurden nach Rücksprache mit der Fachstelle für den Brandschutz, Haupttreppungsstelle Essen, installiert. (oberes Bild)

Die Löschanlage für den Betankungsraum besteht aus Absperrschieber, Membrane, 14 Rohren Ø 50 und 30 Kühlhülsen B₂A – 1B2 à 25 l/min. = 750 l/min. gesamt und 4 Anregern. Für den Abstellraum wurden Absperrschieber, Membrane, 6 Rohre Ø 50 und 14 Kühlhülsen B₂A – 1B2 à 25 l/min. = 350 l/min. plus 3 Anreger eingebaut.

Ausgelöst wird die Anlage im Brandfall über die Anreger, die über den Gleisen angebracht sind und bei 57 °C zerplatzen und so die Membrane öffnen. (unteres Bild)

Nach Fertigstellung der Anlage wurde eine Abnahme am 14. 3. 1990 durch Herrn Limberg von der Haupttreppungsstelle und Bergamtsrat Ritzlerfeld vom Bergamt Aachen durchgeführt.



Feuerlöschscheinrichtungen dienen dem Brandschutz



Funktion der Anlage im Brandfall



Mitarbeiter Pint füllt trockenes Altpapier in den grünen Papierkorb

Sicherheitswettbewerb 1989

Wie in jedem Jahr wurde auch 1989 wieder der Sicherheitswettbewerb der Reviere durchgeführt. Insgesamt 148 Sachpreise, die von der Geschäftsführung gestiftet wurden, konnten gewonnen werden. Am 30.5.1990 erfolgten die Siegeregereung und die Übergabe der Preise an die einzelnen Revier- bzw. Abteilungsleiter durch Arbeitsdirektor Preuß. Die Preise sollen im Laufe des Jahres bei den Revierfesten unter den jeweiligen Belegschaftsmitgliedern verlost werden.

Ziel des Wettbewerbs ist es, das Sicherheitsbewußtsein der Mitarbeiter zu stärken und das Unfallgeschehen positiv zu beeinflussen.

Für die Bewertung wurden alle melderelevanten Unfälle des Jahres 1989 herangezogen. Untertagebetrieb und Übertagetrieb wurden gesondert bewertet. Im Untertagebetrieb wurden die Reviere in die Bereiche Abbau und Herrichtung, Aus- und Vorrichtung und sonstige Reviere unterteilt; im Übertagetrieb in die Bereiche Tagesbetrieb (Schächte, Schachtwerkstätten, Aufbereitung), Werkstätten und Technische Ausbildung.

Maßgebend für den Sieg in den Einzelbereichen war jedoch nicht die Zahl der Unfälle, sondern die Unfallkennziffer, das heißt die Unfälle hochgerechnet auf 1 Million Arbeitsstunden. Die nachstehende Aufstellung zeigt die jeweiligen Sieger und ihre erzielten Prämien. An dieser Stelle möchten wir nochmals unseren herzlichen Glückwunsch zum Ausdruck bringen.

Das Herrichtungsrevier 51, Revierleiter Ziemen, wurde bei diesem Sicherheitswettbewerb nicht berücksichtigt, weil es am Sicherheitswettbewerb der Bergbau-Berufsgenossenschaft teilgenommen hat. Für dieses Revier wurde bei einem melderelevanten Unfall die Kennziffer 10,38 Unfälle je 1 Million Arbeitsstunden ermittelt. Beim BBG-Wettbewerb erreichte dieses Revier den dritten Platz. Zwölf Reviere verschiedener Schachtanlagen standen in Konkurrenz zueinander.

Untertagebetrieb		Unfallkennziffer
Abbau und Herrichtung	Reviere 8, 12, 11, 6, 7 (Revstg. Raschen) 2 Stichsägen 1 Werkzeugrolltasche 1 Uhr 2 Warnwesten	78
Aus- und Vorrichtung	Revier 32 (Revstg. Kohlen) 2 Stichsägen 1 Werkzeugrolltasche 1 Uhr 2 Warnwesten	20
Sonstige Reviere	Revier 52 (Revstg. Schindler) 2 Stichsägen 1 Werkzeugrolltasche 1 Uhr 2 Warnwesten	0
Übertagetrieb		
Tagesbetrieb	Schacht HK — M-Betrieb (H. Born) 1 Stichsäge 1 Werkzeugrolltasche 1 Uhr 1 Feinmechanikersatz 2 Warnwesten	
Werkstätten	OZW (H. Püschel) 1 Stichsäge 1 Werkzeugrolltasche 1 Uhr 2 Feinmechanikersätze 3 Warnwesten	
Technische Ausbildung	AWM (H. Wilczek) 1 Werkzeugrolltasche 1 Uhr 1 Feinmechanikersatz 2 Warnwesten	



Die erfolgreichen Teilnehmer am Sicherheitswettbewerb: U. a. mit im Bild: Arbeitsdirektor H. Preuß (2. v. l.)

Tips für die Ferienfahrt

Die schönsten Tage des Jahres — die Urlaubszeit — sollen rundum Freude und Erholung bringen. Eine sichere An- und Abreise gehören natürlich auch dazu. Jeder kann hier selbst seinen Beitrag leisten, denn: Gute Vorbereitung und Planung ist die halbe Erholung!



- Auslandsschutzbüchlein Ihres Automobilclubs oder Ihrer Versicherung
- Anspruchsbescheinigung für ärztliche Hilfe im Ausland von Ihrer Krankenkasse (siehe unten)
- Benzinigungscheine (für bestimmte Länder)
- Aktuelle Straßenkarten, Reiseführer

Was Sie auf keinen Fall im Wagen lassen sollten!

- Reserveschlüssel
- Wagenpapiere
- Pässe/Personalausweise
- Bargeld bzw. Schecks und Scheckkarten, Kreditkarten
- Autoradio (falls mit quick-out-Halterung)

Sicher ist sicher

- Versicherungen schützen Ihre Urlaubskasse
- Vollkasko-Versicherung
 - Inssensversicherung
 - Rechtsschutz-Versicherung
 - Auto-Schuttbüchlein-Versicherung
 - Reisekrankenversicherung
 - Reisegepäckversicherung

Bitte beachten!

- Wagen nicht überladen
- Erstgurten — dann starten
- Kinder sitzen hinten
- Zeitdruck vermeiden
- Alkohol meiden
- Nicht rasen
- Keine Kavaliersstarts
- Nicht mit Bleifuß fahren
- Motor nicht im Stand warmlaufen lassen
- Gleichmäßig und vorausschauend fahren
- Bleifrei tanken, falls es für Ihr Fahrzeug möglich ist

Bundesbahn statt Autobahn

Die Bahn hat immer „grüne Welle“. Und einen besonderen Service: Autoreizeuge! Wer also dem Urlaubsverkehr auf der Straße ausweichen will, kann mit dem Auto per Bahn reisen. Tagsüber in besetzten Reisezugwagen, nachts in Liege- oder Schlafwagen. So läßt sich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Oder Sie lassen Ihren Pkw gleich zu Hause und nutzen eines der Reiseangebote der Bahn.

Mit dem Pkw unterwegs

Um Mißgeschicke oder „kleine Katastrophen“ zu vermeiden, heißt es, Fristtermine und -routen sorgfältig zu planen. Nicht umsonst können z. B. Rallye-Piloten ihre Strecken im Schlaf. Umgehungsmöglichkeiten müssen für die kritischen Punkte von vornherein vorbereitet werden. Einmal unterwegs, wartet der Verkehrslunk rechtzeitig vor Staus oder Geisterfahrrern. „In zehn Stunden bis Barcelona“ ist out — „Pause alle drei Stunden“ ist in. Und noch eine lehrreiche Erfahrung, die schon viele Bundesbürger speziell im Süden machen mußten: Verkehrsregeln im Ausland sind eine Sache — deren Beachtung durch Einheimische und Touristen eine andere.

Ist das Auto in Ordnung?

Lassen Sie den Pkw vor der Abreise von ihrem Kfz-Meisterbetrieb überprüfen, auch wenn keine Wartungsintervalle anstehen sollten. (Motorinspektion, Öl, Lenkung, Kupplung, Bremsen, Reifen, Licht, Scheibenwischer/Waschanlage).

Was Sie im Wagen haben müssen!

- Warndreieck
- Aufgefüllter Verbandskasten (incl. zwei Paar Einmal-Handschuhe aus PVC)

Was Sie im Wagen haben sollten!

- Warnblinkleuchte
- Abschleppseil
- Handverfärscher
- Ersatzkeilriemen
- Reserveglühlampe
- Reservesicherungen
- u. U. voller Reserverekanister
- Dose Motoröl
- Werkzeuge
- Ersatzbrille/-linsen
- Klappspaten
- Wolldecke
- Taschenlampe
- Schwamm/Leder
- Putzlappen
- Verpflegung und Getränke für alle Fälle

Denken Sie an alle Papiere!

- gültiger Paß/Personalausweis
- Reiseausweis für Kinder
- Sind Impfbescheinigungen erforderlich?
- Internationaler Führerschein (in der UdSSR vorgeschrieben, in Türkei, in Bulgarien, auf Malta und in Polen empfehlenswert)
- Grüne Versicherungskarte, falls nötig



Den Urlaubsort „im Flug“ erreichen

Am schnellsten und wohl auch am bequemsten erreichen Sie Ihr Fern-Ziel mit dem Flugzeug. Auskünfte über (u. a.) Pauschal-Flugreisen erhalten Sie im Büro der Werkerholungsfahrten, Friedrichplatz 11a, Hückelhoven.

Krank im Urlaub — wie hilft die Krankenkasse?

Wer denkt bei Urlaub schon an Krankheit? Bei den Vorbereitungen stehen die Aussicht auf Sonne, Erholung, Erlebnis — oder was immer man mit den „schönsten Tagen des Jahres“ verbindet — im Vordergrund. Dennoch sollte man für jeden Fall gerüstet sein. Es muß ja nicht gleich mit dem Schlimmsten gerechnet werden — schon eine Magenverstimmung oder ein Insektenstich können ärztlichen Rat im Ausland nötig machen. Also sollte man sich bereits rechtzeitig mit diesen Dingen vertraut machen.

Vor jeder Reise ins Ausland sollte sich der Urlauber darüber informieren, welchen Versicherungsschutz seine Krankenkasse bei einer Erkrankung oder bei einem Unfall im Feriennland gewährt. Bei

der Bundesknappschaft ist eine ausführliche Informations-Broschüre („Krankenversicherungsschutz im Ausland“) erhältlich.

Mit den Ländern Schweiz, Österreich und den Staaten der Europäischen Gemeinschaft (Belgien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Spanien), bestehen sogenannte Sozialversicherungsabkommen, die den Versicherungsschutz der gesetzlichen Krankenkassen gewährleisten. Das gleiche gilt für die Staaten Finnland, Jugoslawien, Rumänien, Schweden, Türkei und Tunesien. Bei einer Erkrankung in diesen Ländern übernimmt die dort zuständige ausländische Krankenkasse im Rahmen der jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen die Betreuung der Patienten. Vor der Abreise muß sich der Versicherte allerdings bei seiner Krankenkasse (Bundesknappschaft) einen sog. Anspruchsausweis ausstellen lassen. Nur für die Länder Großbritannien und Schweden ist ein solcher Ausweis nicht erforderlich; hier genügt für eine ärztliche Behandlung die Vorlage des gültigen deutschen Reisepasses bzw. Personalausweises. Der Anspruchsausweis ist kein Behandlungsschein! Deshalb können Sie damit auch in der Regel nicht gleich zu einem Arzt ge-

hen oder ein Krankenhaus aufsuchen. Er muß im allgemeinen zuerst bei der ausländischen Kasse gegen einen dort gültigen Behandlungsschein eingetauscht werden. Einzelheiten über Art und Umfang der Sachleistungen (u. a. Kostenersatzung), finden Sie in der oben erwähnten Broschüre bzw. in der Geschäftsstelle der Bundesknappschaft. La

Bundesknappschaft mit erweitertem Service-Angebot

Ab sofort wird bei der Geschäftsstelle der Bundesknappschaft in 5142 Hückelhoven, Martin-Luther-Str. 9 donnerstags ein zusätzlicher Dienstleistungstag eingeführt.

Die neuen Sprechzeiten lauten:
Montag bis Freitag 8.30 Uhr — 12.00 Uhr
Montags 13.15 Uhr — 15.00 Uhr
Donnerstag 13.15 Uhr — 17.00 Uhr

Ein Stück Amazonas im Wohnzimmer

Das Amazonas-Gebiet, „Grüne Hölle“. Man denkt an gierige Piranhas, giftige Schlangen und blutrünstige Krokodile. Der Diskusfisch aber, König der Süßwasseraquarien, dessen Ursprungsgebiet eben diese „Grüne Hölle“ ist, findet zum Leidwesen der Aquarianer kaum Beachtung bei Laien.

Das Weiß-, Schwarz- und Klarwasser des 6516 km langen Amazonas und seiner Neben- bzw. Zubringerflüsse, u. a. der Rio Negro, bilden ideale Lebensbedingungen für den sog. Diskusfisch, dem Stolz eines jeden Aquarium-Besitzers. Es gilt, diese Voraussetzungen so authentisch wie möglich nachzubilden, will doch jeder Aquarianer lange Freude an seinem Biotope haben.



Diskus-Fische (links ein Wildfang)

Aquaristik in Vollendung

Es gibt sicherlich zahlreiche Hobbyisten, die die Hege und Pflege von aquarischen Bewohnern zu ihrem Steckpferd zählen. Kaum aber einer betreibt diese Passion mit solch einer Akribie wie Wolfgang Klammert, der seit 13 Jahren bei Sophia-Jacoba tätig ist, davon fast neun Jahre in der hauseigenen Druckerei. Dem Hobby der Aquaristik geht er seit ca. sechs Jahren nach. Mittlerweile kann Wolfgang Klammert acht Diskus-Fische (Für Spitzenzucht-paare sind übrigens schon über 1000 DM gezahlt worden!), darunter drei Wildfänge, deren Beschaffung nach Aussagen des Hobbyisten sehr schwierig ist und daher eine große Herausforderung darstellt, sein Eigen nennen. Einige Welse, darunter auch Nadel- und Perlonwelse, Blauaugen sowie Antennenwelse und ca. 100 Salmer, die sich besonders zur

Vergesellschaftung mit Diskusfischen eignen, ergänzen die Fauna. „Symphysodon diskus Hecker“, „Symphysodon aequifasciatus Pellegri“, „Symphysodon aequifasciatus axelrodi“, „Symphysodon aequifasciatus haraldi“, etc., Namen, die Wolfgang Klammert geläufig sein dürften.

Sie beschreiben die diversen Arten der Diskusfische. Für einen Nicht-Fachmann sicherlich Böhrrische Dörfer.

Für seine Aquarium-Liehaberei wendet Wolfgang Klammert oftmals mehr als zwei Stunden pro Tag auf. Denn mit der Fütte-

Wolfgang Klammert kümmert seine „Zöglinge“





Ein Diskus

Derung der Fische alleine, auch diese muß durchdracht und vorbereitet sein, werden neben roten, weißen und schwarzen Mük-

Wolfgang Klammt an seiner selbstgebauten Aufbereitungsanlage



Ein Aquarium zum Vorzeigen

In seinem Prachtstück, ein 375 l fassendes, offenes Ganzglas-Becken, hat er eine üppige Flora angelegt. Diese Aquariumpflanzen tragen zu einem intakten Bio-Rhythmus bei, verfügen sie doch Mineralstoffe, auch das Nitrat, das gerade für Diskusfische sehr schädlich ist. Des Weiteren dient die Bepflanzung der Optik – lebt das Aquarium, welches ja auch als Schaustück dienen soll, doch nicht nur durch seine Fische, sondern auch durch seine Pflanzen. Ein entsprechender Bodengrund aus einem Kies-Sand-Gemisch, Voraussetzung für die Nährstoffversorgung der Wasserpflanzen, wurde natürlich auch angelegt. Kalkfeste Steine sind nicht moderne Wurzeln lockern das Bild auf.

Beleuchtung, Heizung und Filtrierung

Sa Licht für die Photosynthese der Pflanzen von größter Bedeutung ist, muß die Beleuchtung des Beckens stimmen. Auch solche der 12-Stunden-Rhythmus der Tropen, denn dort ist der Übergang vom Tag zur Nacht bzw. von der Nacht zum Tag bei weitem nicht so „fließend“ wie in unseren Breiten, eingehalten werden. So können die Fische ihren gewohnten Lebensrhythmus beibehalten. Die Wassertemperatur sollte max. 28 – 29° C betragen, um der Fauna und Flora optimale Lebensbedingungen zu geben. Exaktes Messen ist ihrer Voraussetzung.

Gute Filtrierung und Wasseraufbereitung in einem bzw. für ein Süßwasser-Aquarium sind eine Philosophie für sich. Daher „opfert“ Wolfgang Klammt hierfür auch den größten Teil seiner Freizeit. Eine eigene, selbstgebaute Wasseraufbereitungsanlage, ein 200 l-Vorratsbehälter mit destilliertem Wasser (Leitungswasser sollte nicht verwendet werden) sowie eine Kohle- und Düngungsanlage zählen zu seiner weiteren Ausrüstung, die er teilweise im Keller deponiert hat (siehe Foto).

Die eigene Nachzucht als großes Ziel

Er betreibt diesen Riesenaufwand auch, weil er mit dem Gedanken spielt, eines Tages eine eigene Diskus-Zucht „auf die Beine zu stellen“. Auch wenn die Haltung von Diskusfischen schon ein befriedigendes und schönes Hobby sein kann, so ist eine geglückte Nachzucht dieser Aquarienkönige so faszinierend und aufregend, daß jeder Süßwasseraquarist dieses Glücksgefühl einmal erleben sollte. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird von Hobbyisten auch auf entsprechende Fachliteratur bzw. aktuelle Berichte viel Wert gelegt, kann man durch das Studium solcher Lektüren doch immer wieder einiges dazulernen. La

sophia-jacoba 2/90

Suchtmittel lösen keine Probleme!

Der Mensch hat immer schon beruhigende oder stimulierende Mittel konsumiert. Meist allerdings in einem festen kulturellen bzw. religiösen Zusammenhang. Mit fortschreitender „Zivilisierung“ wurden solche Drogen immer mehr als Problemlöser, zum Aufheiteren oder Vergessen, eingenommen. Eine besondere Rolle spielte und spielt hierbei der Alkohol.

In der westlichen Welt ist der Alkohol seit langem integrierter Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens. Er ist zur Hausdroge geworden. Derselbe Alkohol, der für viele zum Vergnügen gehört, ist für eine Minderheit zweifellos ein gefährliches, ja tödliches Gift. Der nicht kontrollierbare Alkoholkonsum durch diese Minderheit der Alkoholiker ruft bei der übrigen Gesellschaft Abscheu, Verurteilung, Ablehnung und Ächtung hervor. Der Alkoholiker gleitet immer weiter in die soziale Isolierung. Dabei ist der Alkoholismus nach der geltenden Rechtsprechung eine anerkannte Krankheit, die mit Schuld oder ähnlichem nichts zu tun hat. Eine Abhängigkeit, die sich meist sehr langsam entwickelt, oft über Jahre oder Jahrzehnte, ist sehr unterschiedlich und schwer in den Griff zu bekommen. Doch nicht immer muß der Verlauf dieser Krankheit bis zum absoluten Tiefpunkt gehen. Wenn die notwendige Einsicht bei den Abhängigen vorhanden ist, kann Entschendes unternommen werden. Der Kranke zieht seine Familie, die ihn sowohl positiv als auch negativ beeinflussen kann, in Mitleidenschaft. Man spricht hier von „Mitabhängigkeit“. Mit Hilfe von außen ist eine Gesundung der Familie möglich und auch Unterstützung für den Kranken erlernbar. Die Veränderung ist mit Angstgefühlen und Leid verbunden, die aber Wurzeln für neues und besseres miteinander beinhalten.

Einige Fragen, die konkret weiterhelfen können:

- Geht mir die Lust auf Alkohol häufig durch den Kopf?
- Habe ich mich schon mal gefragt, ob sich sorglos mit Alkohol umgehen?
- Bin ich häufig nervös?
- Habe ich nach dem Trinken schon mal Gewissensbisse?
- Bringt der Beruf Trinken mit sich?
- Fühle ich mich besser, wenn ich Alkohol getrunken habe?

Die ehrliche Beantwortung dieser Fragen könnte ein erster Schritt zu einem besseren Lebensgefühl sein.

Auch „weiche“ Drogen sind nicht harmlos

Neben dieser sogenannten „legalen Drogen“ (Alkohol (und der legalen Droge Nikotin)), gibt es eine Reihe mehr oder minder bekannter illegaler Drogen, von deren tödlicher Verführung ein jeder bedroht ist. Illegal Drogen werden seit jenseitigen bei Diskussionen öfters auch in den Medien in „harte“ und „weiche“ Drogen klassifiziert.

sophia-jacoba 2/90

Diese Begriffe haben allerdings nichts mit einem Mehr oder Weniger an Harmlosigkeit zu tun. Zu den sog. „weichten“ Drogen werden u. a. die Cannabisprodukte wie Haschisch, Marihuana und LSD gerechnet. Diese Rauschgifte können zur seelischen (psychischen) Abhängigkeit führen, körperliche (physische) Abhängigkeit wird nicht erzeugt. Die seelische Abhängigkeit bereitet jedoch bei einer Entwöhnungsbehandlung (Therapie) die größten Probleme. Der Gebrauch über einen längeren Zeitraum kann sehr schwere Gesundheitsschäden nach sich ziehen. „Harte“ Drogen, wie z. B. Opium, Morphium und Heroin oder das stärker ausgeprägte Crack, führen zu einer schnellen körperlichen und seelischen Abhängigkeit. Kokain nimmt eine Sonderstellung ein, da es keine eigentliche körperliche Abhängigkeit hervorruft, aber mit seinem extrem hohen psychischen Abhängigkeitsgrad in den Folgen eng an die übrigen „harten“ Drogen heranreicht. Auch Amphetamin, ein Vertreter der synthetischen Drogen, zählt wegen des hohen psychischen Abhängigkeitspotentials und seiner zerstörerischen Wirkung auf den Körper zu den „harten“ Drogen. Nicht zu den eigentlichen Rauschgiften bzw. zum Rauschgiftmißbrauch zählt die mißbräuchliche Verwendung von Arzneimitteln, auf die aber zuweilen besonders die Gefährlichkeit hingewiesen werden muß. Sie führt ebenfalls zur Abhängigkeit. Es hat in den vergangenen Jahren in diesem Zusammenhang wiederholt Todesfälle gegeben.

Einige Fragen, die konkret weiterhelfen können:

Auslöser für eine Sucht

Meist sind unbewältigte Probleme mit dem Lebensumfeld, dem Beruf, der Partnerschaft, einer Krankheit etc. Auslöser einer Sucht. Dann die Erfahrung, daß durch Suchtmittel eine Erleichterung im täglichen Leben zu erzeugen ist, wobei allerdings langfristig die Probleme, die durch den Mißbrauch selbst entstehen, überwiegen. Die beste Vorsorge ist daher das ausgiebige und offene Gespräch mit einer vertrauten Person oder einem Berater.

Sozialberatung bei Sophia-Jacoba

Seit dem 1. April 1990 ist Dipl. Sozialpädagoge Thomas Friedrich mit der Sozialberatung bei Sophia-Jacoba beauftragt. Th. Friedrich wurde am 21. Mai 1956 in Saarouis/Saarland geboren. Nach absolvierter Schul- und Studienzeit (Fachhochschule Aachen) arbeitete er zwei Jahre in



Sozialpädagoge Thomas Friedrich

einem Jugendwohnheim im Sellkant. Anschließend besuchte er zur Psychiatrie in Merzig/Saarland, wo er für allgemeine Sozialarbeit, insbesondere als Ansprechpartner für Alkohol-, Medikamenten- und Drogenkranke tätig war. Nach dieser auf zwei Jahre begrenzten Arbeit wechselte er in den Bereich Akutpsychiatrie, Tagesklinik in einem Psychiatrischen Landeskrankenhaus in Baden-Württemberg. In diese Zeit fällt auch seine Ausbildung in Gesprächs- und der Beginn der Ausbildung in Familientherapie.

Der neue Mitarbeiter des werksärztlichen Dienstes ist Ansprechpartner für alle sozialen Belange der Belegschaftsmitglieder und deren Angehörigen. Die Suchtkrankheiten umfaßt einen großen Bereich seiner Tätigkeit. „Ich wünsche mir den direkten Kontakt zu den Betroffenen, die sich vertrauensvoll an mich wenden können, darüber hinaus ein direktes Ansprechen durch Vorgesetzte und Kollegen, wenn der Mitarbeiter selbst von seiner Gefährdung noch nichts weiß oder noch nicht den Mut gefunden hat, Hilfe zu suchen. Dies hat nichts mit Unkollegialität oder mangelnder Solidarität zu tun. Der Betroffene stellt für sich selbst, für die Mitarbeiter und für den Betrieb in der heutigen hochtechnisierten Arbeitswelt ein nicht zu verantwortendes Risiko dar“, so Thomas Friedrich. Anknüpfen will er an die Arbeit seines Vorgängers Norbert Baumgarten, um die bisherige vertrauensvolle Beratungstätigkeit kontinuierlich fortzusetzen.

Zu erreichen ist der neue Sozialberater beim werksärztlichen Dienst, Schacht 4U, Telefon: 0 24 33/88 43

Selbstverständlich unterliegt er der gesetzlichen Schweigepflicht. Sozialberatung ist daher Vertrauenssache ohne Risiko. La/WDF/r

40jähriges Dienstjubiläum



Gottfried Herold

Am 1. April 1990 konnte Gottfried Herold auf 40jährige Mitarbeit bei Sophia-Jacoba stolz sein.

Nach Beendigung der Volksschule legte G. Herold vor 40 Jahren als Schmiedelehrling bei Sophia Jacoba an. Im Anschluß an die dreijährige Ausbildung war er bis Ende April 1968 als Schmied tätig. Bis zum 31. 5. 1971 wurde er dann als Schmied-Vorarbeiter eingesetzt, und war anschließend neun Jahre Ausbilder. Seit dem 1. Juli 1980 ist er als Facharbeiter tätig.

Der Eigenheimbesitzer Gottfried Herold ist Autoliebhaber und ein Freund von Kunstschmiedearbeiten, wie es der Beruf mit sich bringt.

Hermann-Josef Thönissen

Auch Hermann-Josef Thönissen konnte am 1. April 1990 seine 40jährige Betriebszugehörigkeit feiern.

Willi Groten

Im April 1990 konnte Maschinenfahrsteiger (u. T.) Willi Groten auf 40 Jahre Unternehmenszugehörigkeit zurückblicken.

Am 1. April 1950 legte W. Groten als Schlosserlehrling auf Sophia-Jacoba an. Im August 1952 machte er seine Gesellenprüfung und war zunächst als Schlosser, ab 1. 3. 1955 als Grubenschlosser und ab 18. 10. 1955 wieder als Schlosser tätig. Während dieser Zeit besuchte Groten ab dem 1. 11. 1953 für ein Jahr als Bergvorschüler die Bergberufsschule in Hückelhoven, anschließend für drei Jahre als Bergschüler die Bergschule in Aachen. Im Anschluß an den Schulbesuch wurde er am 1. 11. 1957 als Maschinensteiger unter Tage angestellt. Am 1. April 1959 nach über Tage verlegt. Im November 1961 erfolgte die Beförderung zum 1. Maschinensteiger über Tage. Seit dem 1. Januar 1969 ist W. Groten als Maschinenfahrsteiger über Tage bei SJ tätig und am Schacht 4/HK eingesetzt. Sein Aufgabenbereich erstreckt sich insbesondere auf die Betreuung des Schachtes HK, was Schacht, Fördermaschine, Wagnenlauf, Bergevorabscheidung, Kohlelagerplätze und Druckluftzeugung umfaßt. Bei Abwesenheit des Fahrsteigers von Schacht 4 obliegen ihm die Anlagen dieses Schachtes und die Berghalde.

Willi Groten ist ein sehr zuverlässiger Mitarbeiter, der sich in allen Situationen zu helfen weiß. Er führt die ihm gestellten Aufgaben mit Fleiß, Ausdauer und eigenen Ideen aus. Sein Interesse gilt dem gesamten Betrieb, Verbesserungsvorschläge sind durchdacht und fast immer durchführbar. Sein aufrechtes Wesen macht ihn bei seinen Mitarbeitern und Vorgesetzten beliebt.



v. l. n. r.: Landrat Backes, Lucia Wallrafen, MA Wallrafen

Personelles

Vor vier Jahrzehnten legte er als Betriebschlosser-Lehrling bei Sophia-Jacoba an. Er schloß seine Lehre mit der bestandenen Facharbeiterprüfung bei der IHK Aachen ab und wurde am 1. 4. 1953 als Schlosser bzw. Schlosservorarbeiter eingesetzt. Vom Herbst 1963 bis zum April 1965 besuchte er den Relä (Verband für Arbeitsstudien)-Lehrgang beim Relä-Betriebsverband in Mönchengladbach. Am 1. 1. 1966 wurde H.-J. Thönissen als Arbeitsvorbereiter in der Abteilung OZW angelegt. Nach 40jähriger Tätigkeit am 31. 3. 1990, ist Hermann-Josef Thönissen in Anpassung gegangen.

Er galt als zielstrebig und zuverlässiger Mitarbeiter. Seine Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Hilfsbereitschaft zeichneten ihn besonders aus.

Sein Freizeitinteresse gilt überwiegend der Zucht von Brieftauben.

kommunalen Neugliederung von 1969 bis 1974 war Herr Wallrafen von 1969 bis 1972 stellvertretender Bürgermeister. Von 1972 bis zu seinem auf allen Seiten bewährten Rückzug aus der aktiven Politik im Jahre 1989 war er mit Unterbrechung von 1979 bis 1982 Bürgermeister der Gemeinde Niederkrüchten. Außer seinem kommunalpolitischen Wirken war er auch noch federführend an der Schaffung des weit über die Grenzen hinaus bekannten Naturparks Schwalm-Nettetal beteiligt.

Familiennachrichten

Dank und Anerkennung

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten auf Sophia-Jacoba:

Wilfried-Heinrich Bartels	1. 4. 1990
Karl-Heinz Böhrik	1. 4. 1990
Josef Büchler	1. 4. 1990
Wolfgang Eilbrecht	1. 4. 1990
Wolfgang Emminger	1. 4. 1990
Norbert Engel	1. 4. 1990
Harald Fabian	1. 4. 1990
Wilhelm Heinrichs	1. 4. 1990
Karl-Heinz Hoppe	1. 4. 1990
Herbert Knur	1. 4. 1990
Dieter Kolkke	1. 4. 1990
Gustav Kozak	1. 4. 1990
Harald Schindler	1. 4. 1990
Klaus Schindler	1. 4. 1990
Heinz-Dietrich Schmidt	1. 4. 1990
Wolfgang Schulz	1. 4. 1990
Hartmut Sieben	1. 4. 1990
Norbert Trebbels	1. 4. 1990
Karl-Werner Wallentin	1. 4. 1990
Cema Dinimese	5. 5. 1990
Sehralli Ujudag	28. 5. 1990

Wir gratulieren zum Geburtstag 80 Jahre

Ludwig Schrowangen	26. 3. 1990
Josef Mathieu	31. 3. 1990
Walter Kamp	5. 4. 1990
Hermann Vossen	8. 4. 1990
Peter März	11. 4. 1990
Josef Jessen	27. 4. 1990
Wilhelm Voigt	5. 5. 1990
Anton Dressen	6. 5. 1990
Karl Bohm	13. 5. 1990
Paul Gudsdy	14. 5. 1990
Bruno Drossel	23. 5. 1990
Alexander Baltes	8. 6. 1990

85 Jahre

Johann Tipp	20. 3. 1990
Hubert Matzerath	1. 4. 1990
Arnold Sönggen	19. 5. 1990
Gottfried Gartz	8. 6. 1990

Wir gratulieren zur Goldhochzeit

Otto Burkhardt	3. 2. 1990
Wilhelm Roes	30. 3. 1990
Richard Schönke	7. 4. 1990
Brian Mühlenberg	15. 4. 1990
Erich Kollat	22. 4. 1990
Anton Kocak	26. 4. 1990
Hermann Stab	14. 5. 1990
Martin Sieben	24. 5. 1990
Josef Steffens	1. 6. 1990

Wir gratulieren zur diamantenen Hochzeit

Sebastian Mertens 12. 4. 1990

Eheschließungen

Jauch, Thomas mit Gundula Jones, geb. Clavier,	19. 1. 1990
Hammermeister, Reiner mit Beate Kötz,	16. 2. 1990
Seidl, Franz-J. mit Martina Kaschke,	9. 3. 1990
Kötz, Detlef mit Marie-Christine Dégislee-Favre,	16. 3. 1990
Buschmann, Jörn mit Suzanne Rameakers,	19. 3. 1990
Büsel, Heinz mit Irene Aretz, geb. Laubenthal,	6. 4. 1990
Schwindenkord, Ulrich mit Jutta Geyer-Lang, geb. Lang,	6. 4. 1990
Drews, Ralf mit Petra Jäger,	20. 4. 1990
Holten, Jörg mit Anja Wischalka,	20. 4. 1990
Neiss, Bernd mit Heike Kreutzer,	27. 4. 1990
van den Eynden, Franz-J. mit Claudia Jansen,	30. 4. 1990

Geburten

Sascha-Christian, Peter Hevelke,	22. 2. 1990
Serkan, Musa Gökkyaya,	28. 2. 1990
Tamara, Kurt Drießen,	5. 3. 1990
Uygar, Ali Genc,	8. 3. 1990
Serife, Ahmet Okuyucu,	9. 3. 1990
Samuel, Hans-Peter Lauerbach,	13. 3. 1990
Desiree, Dirk Wingenbach,	14. 3. 1990
Laura-Franziska, Michael Ludwig,	16. 3. 1990
Angelique, Rolf Kroll,	19. 3. 1990
Irina, Willi Ziemack,	20. 3. 1990
Sebastian, Maria Hensel,	21. 3. 1990
Bastian, Reiner Schütterli,	23. 3. 1990
Julia, Hubert Pastwa,	28. 3. 1990
Laura, Christian Böhm,	30. 3. 1990
Tammy, Karl-Heinz Büchler,	30. 3. 1990
Brian, Manfred Rimer,	30. 3. 1990
Justin, Roger van Heel,	1. 4. 1990
Helen, Gerhard Schmitt,	2. 4. 1990
Ricarda, Karl-Detlef Albrecht,	8. 4. 1990
Ira, Sascha Hahn,	8. 4. 1990

Ahmet, Cavit Özidal,	9. 4. 1990
Esra, Mithat Dikyar,	14. 4. 1990
Selman, Sinasi Göktaş,	15. 4. 1990
Pascal, Udo Jansen,	15. 4. 1990
Christian, Hermann Schreeren,	20. 4. 1990
Ramazan, Seyfi Doruk,	21. 4. 1990
Thorben, Ralf Kischel,	22. 4. 1990
Manuel, Lothar Preugschat,	22. 4. 1990
Gina, Toni Rodenbücher,	22. 4. 1990
Taba, Bayram Cakir,	23. 4. 1990
Patrick, Monika Galle,	26. 4. 1990
Eva, Wilhelm Hilgers,	28. 4. 1990
Nils, Edith Banritzer,	23. 5. 1990

Sterbefälle

Josef Küppers	5. 3. 1990
Georg Weiser	6. 3. 1990
Christian Lorscheider	6. 3. 1990
Heinrich Gugelsberger	7. 3. 1990
Josef Kuhlén	8. 4. 1990
Erwin Killig	10. 4. 1990
Josef Comans	20. 4. 1990
Edmund Damaschke	22. 4. 1990
Gerhard Schäfers	24. 4. 1990
Georg Vogt	26. 4. 1990
Fritz Stiel	29. 4. 1990
Franz Joachims	2. 5. 1990
Theodor Fox	10. 5. 1990
Gottfried Peters	15. 5. 1990
Arnold Koch	25. 5. 1990
Franz Smolarz	29. 5. 1990

Nachruf

Wir trauern um unseren Arbeitskameraden **Hans Schubert** 13. 4. 1990
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren